

Schreibworkshop und Installation

GEDANKENSPRUNG 2017



ROTONDES:
EXPLORATIONS CULTURELLES

GEDANKENSPRUNG 2017



Gedankensprung ist ein kreativer Schreibworkshop, der in Zusammenarbeit mit den Rotonden, dem Lëtzebuurger Germaniste Verband (LGV) und mit der Unterstützung des Bildungsministeriums entwickelt wurde.

Begleitet vom Schriftsteller Francis Kirps haben Schüler des Lycée Technique de Bonnevoie und des Lënster Lycée Texte

zum Thema „Einsamkeit“ verfasst. Die Texte wurden ebenfalls vom visuellen Künstler Misch Feinen in Szene gesetzt.

Die entstandene Installation war am 1. Juni mit einer Lesung in den Rotonden eigeweiht worden und war bis zum 18. Juni zugänglich.

Vorwort

«Am 2. März 2017 gab ich eine Lesung im Rahmen dieses wunderbaren Projektes in Luxemburg. Ich lernte Schüler kennen, die mich zutiefst beeindruckt haben. Sie waren offen, ehrlich und geradeheraus. Es war eine echte Freude für sie zu lesen und es wurde sehr interaktiv, so wie ich es am liebsten mag. Wenn ich nun die Texte lese, die von diesen Jugendlichen verfasst wurden, spüre ich wieder dieses Glücksgefühl wie an dem Morgen der Lesung. Ich möchte ihnen allen herzlich danken, weil sie sich Mühe gegeben haben, das zu Papier zu bringen, was ihnen auf der Seele brennt. Danke auch den Personen, die sie dorthin geführt haben. Welch eine Bereicherung!»

Cathy Clement

Alleng

Shpresa (LLJ)

Gestern Morgen bin ich aufgestanden und war alleine zuhause. Dann habe ich mich fertig gemacht für die Schule. Als ich fertig war, habe ich gewartet, bis es Zeit war, zum Bus zu gehen. Um 07:15 Uhr bin ich raus aus meinem Haus gegangen, um zum Bus zu gehen. Als ich da war, ist zwei Minuten drauf der Bus gekommen.

Im Bus war ich ganz alleine, weil ich morgens gerne alleine bin und meine Ruhe haben will. Als ich in der Schule angekommen bin, bin ich in meine Klasse gegangen und war ruhig. In den Pausen bin ich auch ruhig, weil ich nicht viel rede. Nach der Pause bin ich wieder in die Klasse gegangen und war ruhig. Um 16 Uhr bin ich in den Bus gestiegen und war ganz hinten. Im Bus war ich alleine, weil ich meine Ruhe haben wollte, um nachzudenken. Als ich

zuhause ankam, habe ich etwas gegessen mit meinen Brüdern und Eltern. Nach dem Essen war ich mit meinem kleinen Bruder und habe gespielt. Spät am Abend wollte ich meine Ruhe und bin dann schlafen gegangen. Ende!

Das Leben

Donovan (LTB)

Es war einmal ein Junge, der Gianni hieß. Er hatte einen Vater, der sehr böse war. Und seine Mutter war gestorben. Sein Vater war Alkoholiker und drogensüchtig. Er war immer im Café. Und der Junge war immer allein zuhause. Er war sehr traurig, er wollte nicht allein sein. Er weinte und weinte, weil er seine Mutter vermisste. Er war 15 Jahre alt. Eines Abends, als sein Vater wieder nach Hause kam, hat der Junge ihn gefragt, ob er ihm eine Wii kaufen kann.



Der Vater war sehr, sehr betrunken, er hat mit dem Jungen geschrien und hat ihn geschlagen. Der Junge war ganz blau, er hat geweint und ist ins Zimmer gelaufen und hat seine Sachen gepackt. Und danach ist er weggelaufen von zu Hause.

Der Junge ist abends durch die Stadt gelaufen, er hatte sehr, sehr Angst. Danach hat er ein Mädchen getroffen, das hat sich direkt in ihn verliebt. Das Mädchen hieß Beatriz. Sie hat mit ihm viele Sachen erlebt. Drei Jahre später starb sein Vater. Und der Junge war sehr traurig. Aber danach war er froh, weil er seine Freundin hatte. Ende!

The White Savior

The Beginning

Yannic (LLJ)

Eigentlich hatte ich viele Freunde, ich war sogar beliebt in der Schule, doch auf einmal war alles anders. Es fing so an: Es war ein sonniger Morgen, ich war mit zwei Freunden spazieren gegangen. Irgendwann sahen wir einen riesigen Feuerball am Himmel, der in den Wald krachte. Meine Freunde liefen weg, doch ich wollte unbedingt wissen, was da vor sich ging. Ich lief alleine in den Wald, auf der Suche nach etwas Auffälligem. Dann, endlich, nach langem Suchen - ich glaubte in der Waldmitte zu sein -, fand ich einen steinähnlichen Gegenstand, der grünlich leuchtete. Es schien ein Meteorit zu sein, oder zumindest ein Teil davon. Ich wollte den grünlich schimmernden Stein in meinen Rucksack packen, um den Leuten in meiner Stadt diesen Fund zu präsentieren. Als ich den Stein jedoch berührte, bekam ich ein komisches Gefühl und wurde ohnmächtig.

Irgendwann wachte ich auf, es war dunkel, vermutlich war es Nacht. Ich wollte auf meinem Handy nachschauen, wie spät es war, doch mein Akku war leer.

Ich wusste nur, dass es dunkel war, doch als ich mich genauer umschaute fiel mir etwas auf: Der Meteorit war weg. Ich war nun ganz allein im Dunkeln, ich wollte einfach nur noch nach Hause und diesen Tag vergessen. Als ich endlich zu Hause ankam, wurde mir mitgeteilt, dass ich für ein paar Stunden verschwunden gewesen sei. Ich erzähle ihnen, dass ich beim Picknick mit den Freunden eingeschlafen sei. Sie schienen besorgt, doch da sie sahen, dass es mir gut ging, ging es ihnen auch schon besser. Als ich in mein Zimmer ging, um mich schlafen zu legen, beschäftigten mich einige Fragen: Wo war der Meteorit? War noch jemand im Wald gewesen, wenn ja wieso wurde mir nicht geholfen? Und noch viele weitere Fragen, die ich jetzt nicht alle aufzählen kann.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte und mich nach der Dusche im Spiegel betrachtete, fiel mir auf: Ich war größer und muskulöser geworden, und das obwohl ich am Abend zuvor noch klein und zerbrechlich gewesen war.

Ich war mir sicher, dass der Meteorit Auswirkungen auf meinen Körper hatte. Ich vergaß ganz die Zeit, da ich mich im Spiegel bewunderte. Als ich auf die Uhr schaute, war es schon zu spät, um den Bus noch zu erreichen. Ich lief schnell zur Tür und versuchte, den Bus einzuholen. Ich lief schnell, schneller als sonst, ich überholte den Schulbus und rannte weiter bis zur nächsten Haltestelle, in der Hoffnung, dass niemand mich mit meinen übernatürlichen Kräften gesehen hatte. Als ich in der Schule ankam, wurde ich von allen Schülern komisch angeguckt, ich hatte mich ja auch viel verändert. Manche wandten sich von

mir ab, andere wollten wissen, wie ich es in so kurzer Zeit zu so einem Körperbau geschafft hätte. Ich log sie an. Ich erzählte ihnen, dass ich ein gutes Kurzzeitraining absolviert hätte. Mir war keine bessere Ausrede eingefallen, aber zum Glück glaubten sie mir. Mit der Zeit jedoch wurden meine Aktivitäten auffälliger.

Viele meiner ehemaligen Freunde wandten sich von mir ab, weil ich immer merkwürdiger wurde. Ich beschloss die Schule zu schmeißen, und meine Fähigkeiten zu testen und zu trainieren. Könnte mir mal nützlich sein, sagte ich mir. Nachdem ich monatelanges, ununterbrochenes Training absolviert hatte, fühlte ich mich super. Ich war nun bestens vertraut mit meinen Fähigkeiten.

Meine Schulkameraden, eigentlich die ganze Schule, wussten nicht wieso ich die Schule geschmissen hatte und das war auch gut so. Ich beschloss mir eine Rüstung anzufertigen, aus leichtem, aber jedoch undurchdringlichem Material, das sich meinen Fähigkeiten anpassen würde. Doch hier auf diesem Planeten gibt es kein solches Material. Für mich war das kein Problem, denn in der Zeit, wo ich mein Training absolvierte, hatte sich mein Gehirn stark weiterentwickelt. Ich war nun im Stande, für jedes Problem eine Lösung zu finden. Und ich suchte... Nach ein paar Minuten fiel mir die Lösung ein: GUMMITINIUM.

Es war zwar auf dem Planeten Serpo, einem sehr entfernten kleinen Planeten, aber das war für mich kein Problem. Ich flog los. Es dauerte zwar bis ich ankam, aber ich kam an. Ich versteckte mich in einer Höhle, in der Hoffnung nicht von einem Serpoaner gesehen worden zu sein. Serpoaner sind gräßliche Biester. Es sind schlangenähnliche Wesen, ihr Verhalten ist auch eher schlangenhaft. Sie erlegen ihre Beute indem sie sie erwürgen.

Gummitinium gewinnt man aus der Haut von Serpoanern. Ich wartete geduldig, bis ein Serpoaner in die Falle tappte.

„Ich darf jetzt keinen Fehler machen“, sagte ich mir, „ich darf keine Angst haben, denn Angst ist die größte Schwäche der Menschheit. Angst macht Menschen angreifbar, und das will ich nicht sein.“



Das Warten hatte sich gelohnt, ein einsamer Serpoaner kam in Sicht. Ich riss ihm mit einer messerscharfen Klinge den Kopf ab und häutete seinen Körper. Es gefiel mir nicht, aber was sein muss, muss sein. Wie ich vorhin gesagt habe, ich darf keine Schwäche zeigen.

Nachdem ich genug Gummitinium gewonnen hatte, beschloss ich, zurück zur Erde zu fliegen, um in meinem Labor meine Rüstung zu entwerfen und sie fertig zu stellen. In meinem Labor testete ich, wie sich die Rüstung an meinen Körper anpassen würde. Es sollte stylisch, aber auch futuristisch wirken, ich hatte schon die perfekte Form. Ich färbte die Rüstung in Weiß und Gold, weil es meine

Lieblingsfarben sind.

Ab jetzt werde ich die Verbrechen dieser Welt als „White Savior“ bekämpfen.

Endlich allein

Catarina (LTB)

In der Schule war Lara ein populäres Mädchen. Lara war schön, schlank und groß, sie war auch eine gute Schülerin.

Lara war sehr bekannt in der Schule, jeder wollte mit ihr befreundet sein. In der Schule war Lara nie allein, jemand war immer da. Nach der Schule ging Lara nach Hause zu ihren Freundinnen (Stella, Rita, Joana, Erica). Sie schminkten sich, redeten, und machten Hausaufgaben. Danach brachten sie Lara nach Hause. Lara war Einzelkind, aber sie hatte oft Besuch: Freunde, Cousins...

Am Montag ging Lara normal in die Schule, es war alles wie immer, sie war immer mit vielen Freunden.

Dienstag ist sie in die Schule gegangen und da hat Stella sie einfach so ignoriert, weil da eine neue Schülerin in die Schule gekommen war: sie war schön, hatte lange Haare, sie war auch groß, schlank. Sie hieß Sara und hatte auch blaue Augen.

Auf einmal war Lara kein populäres Mädchen mehr, alles war anders.

Lara fühlte sich allein, es war aber gut, dass sie alleine zu Hause war.

Es war nicht so wie früher. Alle haben mit Lara gesprochen, aber nicht so viel wie früher. Lara war ein normales Mädchen geworden, sie war mit Freunden, aber auch manchmal allein.

Sie fand das gut, dass sie auch allein sein konnte.

Pit ist von der Bücke gesprungen

Daniel (LTB)

Es war einmal ein Junge, der Pit hieß. Er war neu in der Schule. Vorher war er im sechsten Schuljahr, danach kam er in eine 7e technique.

Am ersten Schultag hatte er noch keine Freunde. Die anderen Schüler mobbten Pit schon den ganzen Tag. Er wurde gemobbt, weil er stank und weil er immer dieselben Kleider anhatte.

Und er wurde immer und immer wieder gemobbt. Pit ging immer sofort nach Hause und weinte. Pit wollte schon von der Brücke springen, weil er nicht mehr leben wollte.

Aber eine Freundin aus einer anderen Schule hat Pit immer beruhigt und beschützt.

Aber zwei Wochen später sprang Pit von der Brücke. Da hatten seine Eltern und seine Freundin schon lange nichts mehr von ihm gehört. Und da lief seine Freundin unter die Brücke und sah Pit.

Seine Freundin rief sofort die Polizei, einen Krankenwagen und seine Eltern. Die Polizei fragte seine Freundin, warum er das gemacht hatte. Seine Freundin erzählte den Polizisten alles.

Am nächsten Tag ging seine Freundin zu Pits Klasse und schrie die Schüler an. Und alle Schüler waren sehr traurig und bereuten, was sie getan hatten. Sie alle entschuldigten sich bei seiner Freundin. Aber seine Freundin sagte: „Jetzt ist es zu spät! Ihr alle solltet zuerst nachdenken, anstatt immer direkt zu mobben!“

Das traurige kleine Mädchen

Fabiana (LTB)

Es war einmal ein kleines Mädchen. Sie hieß Hanna und sie war acht Jahre alt. Und das kleine Mädchen hatte seine Mutter verloren, als sie fünf Jahre alt war. Ihre Mutter war gestorben, weil sie immer Herzschmerzen hatte und weil sie immer nervös war. Sie war am 11.02.2010 gestorben und danach musste das kleine Mädchen bei seinem Vater bleiben und ist zu seinem Vater gezogen.

Aber ihrem Vater war Hanna scheißegal. Als Hanna 14 Jahre alt war, wollte sie mit ihren Freunden ausgehen, aber ihr Vater sagte immer nein, weil er nie wollte, dass sie mit ihnen ausging. Dann fing Hanna an, Scheiße zu bauen, als ihr Vater weg war. Dann war ihr Vater wütend. Darum hat er angefangen, sie zu schlagen, aber Hanna hatte nichts gemacht.

Hanna musste immer von der Schule sofort nach Hause gehen und musste immer lernen und lernen. Sie durfte nicht fernsehen. An einem Tag war Hanna nicht gut drauf. Damals wollte sie von zu Hause weglaufen. Hanna wartete bis ihr Vater eingeschlafen war. Das war um 01:30 Uhr. Sie ging leise runter und lief einfach so weg. Sie schlief bei einer Freundin, weil Hanna nicht mehr bei ihrem Vater wohnen wollte, aber sie konnte das nicht machen, weil sie erst 14 war. Trotzdem schlief sie eine Woche bei ihrer Freundin. Dann ging sie nach Hause.

Ihr Vater war zu Hause und war traurig. Er und Hanna redeten miteinander. Danach war alles normal: Ihr Vater schlug Hanna nicht mehr und ließ sie rausgehen.

Da war alles gut.

Ein fremdes Land

Alex (LTB)

Hier geht es um einen Jungen namens Kevin, der in Spanien wohnt. In ein paar Tagen müssen seine Eltern und er nach Frankreich umziehen, weil sein Vater seine Arbeit verloren hat.

Kevin's Vater sucht eine neue Schule für seinen Sohn, aber er überlegt, ob es für ihn nicht vielleicht schwierig wird, in einem neuen Land zu leben und in einer neuen Schule neue Freunde zu finden. Sein Vater setzt sich zum Abendessen mit Kevin an den Tisch. Kevin's Vater sagt ihm, dass er eine neue Schule gefunden hat und dass er dort nächste Woche anfangen darf.

Heute ist der Tag, an dem Kevin in seine neue Schule geht, aber er hat keine Lust hinzugehen.

Kevin kommt in der Schule an. Kaum geht er rein, schaut jeder auf Kevin.

Es ist eine große Grundschule in Frankreich. Er kommt in seine Klasse. Seine Lehrerin sagt: „Hallo.“ Und sie zeigt ihm seinen Platz. Die Stunde fängt an, jeder setzt sich. Die Lehrerin sagt zu den Mitschülern: „Wir haben einen neuen Schüler namens Kevin.“

Die Mitschüler schauen alle auf Kevin und fragen ihn, woher er kommt und wie alt er ist. Aber Kevin antwortet niemandem, weil er nicht viel Französisch sprechen kann.

In der kleinen Pause kommt ein Mädchen zu Kevin und fragt ihn auf Spanisch, warum er niemandem geantwortet hat. Kevin antwortet ihr: „Weil ich nicht gut Französisch sprechen kann.“ Er fragt sie, wie es kommt, dass sie Spanisch sprechen kann, und ob sie Spanierin ist oder sie mit

einer Person, die sie kennt, Spanisch gelernt hat. Sie antwortet: „Ich habe Spanisch von meinen Eltern gelernt, weil ich Spanierin bin. Darum kann ich Spanisch sprechen.“

Kevin's letzte Antwort ist: „Okay.“

Alle Schüler in der Klasse fangen an, Kevin zu mögen, weil er lieb und nett ist. Seit dem Tag hängt Kevin mit ihnen ab.

Kevin's allein in der Welt

Kevin (LLJ)

Gestern Morgen bin ich aufgestanden und war allein zu Hause. Normalerweise bin ich nie alleine zuhause. Ich ging raus, ich nahm meinen Wagen und fuhr in die Stadt. Unterwegs sah man keine Autos auf der Autobahn, das war schon komisch. Dann kam ich in der Stadt an und sah fast keine Menschen. Normalerweise ist die Stadt so voll, dass man da keinen Platz findet, heute war das anders.

Aber Stop, ich hatte eine Idee und ging jetzt auf Leute zu und fragte nach ihren Namen. Ich wusste jetzt was hier lief. Ich war jetzt bei 18 Leuten und hatte es verstanden.

Sie hießen alle Kevin, so wie ich, und ich hatte gestern das verbotene Spiel gespielt. Kein Kevin darf mit dem Spiel auf Level 116 kommen. Sonst passiert etwas und das war jetzt passiert. Die Menschen verschwanden.

Ich ging nach Hause und las die Anleitung und recherchierte Dinge, um es rückgängig zu machen. Plötzlich fand ich etwas und zwar stand da, man müsse alle Kevin's zusammen tun und alle mussten dann spielen.

Am nächsten Tag versuchte ich, sie



alle zu finden, alle Kevins. Ich macht eine große Sendung und war im Fernsehen. Ich habe Zeitungen damit verteilt und machte Werbung. Es wurde ein Treffen geplant: Datum 1. Juli.

Heute war der 1. Juli, heute trafen wir uns. Wir gingen zum Stadion, sie waren alle da.

Ich sprach ins Mikrofon. Ich sagte: "Wir gehen alle zur Spielfabrik. Ihr müsst mich unterstützen, wir alle vermissen Freunde, Familie." Ich fühlte mich, wie Hitler und seine Nazis. Aber egal, Hitler war Scheiße.

Wir nahmen uns die Controller und legten los. Während des Spiels kamen wir auf Level 116. Das Spiel ging bis Level 120. Auf Level 120 zu kommen, war fast unmöglich, wir waren schon sechs Stunden am Spielen.

Plötzlich übersprangen wir ein Level und wir waren auf Level 118. Wir sangen "Hurra, Level 119, Hurra!", wir waren alle glücklich. Es kam zu einem Erdbeben, die Welt bewegte sich, so schlimm war es! Wir waren so froh wie noch nie, noch 200 xp und Bämm, Hurra!

Wir waren alle plötzlich ruhig, wir gingen raus und hörten die Vögel singen. Wir sahen endlich Menschen.

Wir rasten nach Hause, wir sahen unsere Familie, wir waren alle froh und feierten.

Von Aliens entführt

Ian (LTB)

Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen. Ohh, es war gestern!

Es war Nacht, ich war alleine an einem See. Plötzlich erschien ein helles Licht und irgendetwas zog mich hoch in den Himmel. Dann war alles schwarz.

Nach einer Weile erwachte ich in einem Raum ohne Türen und ohne Fenster. Ich fragte mich: „Wie bin ich hier reingekommen? Wo bin ich?“ Plötzlich spürte ich einen stechenden Schmerz an meinem Kopf. Ich fasste mir an die Stelle und bemerkte irgendetwas Rundes an meinem Kopf. Dann öffnete sich





eine versteckte Tür und ein Wesen mit glühenden Augen kam herein. Ich fragte das Wesen, wo ich bin, wer oder was sie oder er ist. Doch es kam keine Antwort.

Das Wesen nahm mich mit in einen Raum, in dem noch ein zweites Wesen war. Doch dieses Wesen war anders: Es wollte mich lieber in Ruhe lassen und mich zur Erde zurückbringen. Ich wusste bis zu diesem Moment nicht, dass ich auf einem anderen Planeten war. Plötzlich zog das zweite Wesen eine Waffe und schoss dem ersten Wesen in die Brust. Das zweite Wesen nahm mir das Gerät, oder was es war, vom Kopf und sagte zu mir: „Wenn du überleben willst, komm mit mir mit!“

Das Wesen und ich stahlen uns ein Schiff und wir flohen auf die Erde. Es konnte nicht mehr auf seinen Planeten zurück. Deswegen sagte ich zu ihm, dass es bei mir wohnen kann. Es war so froh, dass es noch grüner wurde.

Doch das Schiff, mit dem wir gekommen waren, wurde gefunden und nach Area 51 verfrachtet.

Aprofis` Entscheidung

Ian (LTB)

Hallo, ich bin Aprofis und ich komme vom Planeten Ceibertron.

Eines Tages trat ich vor das galaktische Gericht, um meinen Rücktritt einzureichen, weil ich das Untersuchen der Menschenwesen nicht duldete. Doch sie ließen mich nicht ausreden und sie brummten mir sofort noch ein „Objekt“ – wie sie es nannten – auf. Doch das Menschenwesen war anders, als die anderen und in diesem Moment entschied ich mich, ihn auf seinen Planeten Erde zurückzubringen.

Ich stahl ein Ufo und parkte es direkt vor dem Labor. Ich setzte die Kameras und die Wachen außer Gefecht und befreite ihn. Doch der Professor des Labors bemerkte uns. Er rief die intergalaktische Polizei und wir wurden die ganze Zeit verfolgt. Die Polizei schoss auf uns und wir wurden getroffen.

Ich flüchtete in den Hyperraum mit Kurs

zur Erde. Wir kamen aus dem Hyperraum und stürzten auf der Erde ab. Wir sprangen raus und versteckten uns hinter einem Busch und wir sahen, wie das Ufo von Militärpersonal von Area 51 weggenommen wurde.

Ich konnte nicht mehr zurück und der Mensch nahm mich bei sich auf. Das war richtig nett von ihm.

Als ich in einem Krankenhaus aufwachte...

Laura (LLJ)

Ich öffnete die Augen und sah, dass ich in einem Bett lag, in einem weißen Zimmer. Ich wußte nicht wo ich war. Plötzlich kam ein Arzt ins Zimmer.

Er fragte mich nach meinem Namen, aber ich konnte mich an nichts erinnern. Nicht mal an meinen Namen. Er erzählte mir, dass sie mich bewusstlos auf der Straße gefunden hatten.

Ich versuchte, mich an die Vergangenheit zu erinnern, aber es gelang mir nicht. Der Arzt sagte mir, dass man nichts gefunden hätte, weder eine Brieftasche noch einen Ausweis, und dass niemand wisse, wer ich bin. Als ich zum Fenster ging und nach draußen schaute, sah ich Autos und erinnerte mich an einen Moment aus meiner Vergangenheit: Ich wollte über die Straße gehen, als ganz unerwartet ein Auto sehr schnell auf mich zu kam und ich konnte nicht von der Straße weg.

Und jetzt war ich in einem Krankenhaus.

Auf einmal kam eine Frau herein, ich wusste nicht wer sie sein konnte, deshalb fragte ich sie. Sie antwortete ganz verwundert: „Ich

bin es, deine Mutter, kannst du dich nicht mehr an mich erinnern?“

Obwohl ich sie nicht wiedererkannte, entschied ich mich, ihr zu glauben. Sie sprach mit dem Arzt und sie beschlossen, dass meine Mutter mich mit nach Hause nehmen konnte.

Als wir dann an dem völlig fremden Haus ankamen, zeigte sie mir mein Zimmer, an das ich mich auch nicht erinnern konnte. Mir kam alles so merkwürdig vor.

Ich versuchte mich zu erinnern, wie das Verhältnis zwischen meiner Mutter und mir war, aber es gelang mir nicht.

Ich lebte jetzt schon tagelang dort, konnte mich aber an nichts in diesem Haus erinnern, weder an meine Mutter noch an meinen Vater.

Nach einiger Zeit konnte ich mich jedoch an Dinge erinnern, die aber nicht hier in diesem Haus geschehen waren, wie z.B. an einen sonnigen Nachmittag im Sommer, als ein kleines Mädchen im Garten hinter mir her lief...

Und auf einmal fiel es mir ein. Ich wusste wer das war: Es war meine Schwester.

Zwei Tage später:

Letzte Nacht träumte ich von einer sehr lieben Frau, die mich sehr mochte und immer nett war. Mit wurde nach einiger Zeit klar, dass sie meine richtige Mama war. Ich sagte aber nichts. Ich wollte dieses Spiel weiter spielen und herausfinden, wie es weitergehen würde. Als meine anscheinende MUTTER am nächsten Morgen zur Arbeit ging, durchsuchte ich das Haus. Mein Vater war auch nicht zuhause.

Doch an diesem Tag fand ich leider nichts...

Abends, als wir dann zusammen am Tisch saßen und aßen fragte mich meine Mutter traurig, warum ich mich nach so

langer Zeit immer noch an nichts erinnern konnte.

Ich dachte mir nur, wie soll man sich an etwas erinnern, das man nicht kennt. Aber ich schwieg.

Als am nächsten Tag mein Vater etwas über eine Bäckerei erzählte, erinnerte ich mich an einen Mann, der in einer Bäckerei arbeitete und mich samstags immer dorthin mitnahm. Ich dachte, das könnte vielleicht mein echter Papa sein.

Als wir fertig gegessen hatten, räumten meine Mutter und ich den Tisch ab. Dabei fragte ich sie, ob sie diesen Mann aus der Bäckerei vielleicht kannte.

Sie schaute mich sehr seltsam an. Dann schrie sie mit böser Stimme: „Na los, verschwinde in dein Zimmer! Ich glaube wirst verrückt, du erinnerst dich an Leute, die es nicht einmal gibt.“ Ich wusste nicht, warum sie auf einmal so aggressiv war. Ich ging einfach in mein Zimmer und las ein Buch. Dieses Buch war langweilig. Ich hörte auf mit Lesen, ging zum Fenster und öffnete es. Plötzlich, so ganz unerwartet, flog ein Vogel auf das Fensterbrett zu mir. Ich erschrak, aber als er anfang zu reden, war ich vollkommen sprachlos. Ich verstand nicht, wieso dieser kleine Vogel reden konnte. Er sagte immer den gleichen Satz. Der Satz lautete: „Tessys Mama gefangen.“

Ich dachte mir, wer ist Tessy? Als ich den kleinen Vogel fragte, wer Tessy sei, löste er sich in Luft auf?! Da war ich echt geschockt. Ich dachte, ich würde in einem Märchen leben.

Alles war komisch und seltsam, ich erkannte die eigenen Eltern nicht wieder, sondern erinnerte mich an andere Leute, die ich noch nie gesehen hatte. Und meine Mutter fragte ich lieber nicht, ich musste selber herausfinden, wer diese Leute waren! Ich ging schlafen.

Als ich am nächsten Morgen das Fenster öffnete, kam schon wieder dieser kleine Vogel und rief mit ganz heller Stimme: „Tessys Mama gefangen.“ Ich hatte keine Ahnung, warum dieser komische kleine Vogel reden konnte und was er mir damit sagen wollte. Am Nachmittag ging ich mit meiner Mutter einkaufen, sie redete nicht viel mit mir, sie war immer noch enttäuscht. Wir gingen nach Hause, sie kochte und ich ging in mein Zimmer. Ich sah zum Fenster hinaus. Dann rief mich LISA, meine Mutter. Sie wollte mit mir reden. Ich ging zu ihr. Sie setzte sich an den Esstisch, ich setzte mich dazu. Sie fing an mir zu erzählen, Lisa meine angebliche Mutter und Tom mein Vater...

Sie erzählte: „Ich heiße zwar Lisa, aber deine Mutter bin ich sicher nicht und Tom kann auch nicht dein Vater sein, er ist mein BRUDER, und wir verheimlichen dir und deiner echten Familie etwas. Vor vielen Jahren waren dein richtiger Vater und Tom gute Freunde, aber vor zwei Jahren hat dein Vater die Frau meines Bruders umgebracht. Aus diesem Grund möchte er sich an euch rächen. Als du an diesem Tag über die Straße wolltest, war ich bei ihm im Auto. Er gab Gas und überfuhr dich. Dann flüchteten wir. Als wir später erfuhren, dass du im Krankenhaus lagst und überlebt hattest, war Tom wütend. Er hatte nämlich vor, dich und deine ganze Familie umzubringen. Dein Vater ist leider schon gestorben und deine Mutter ist gefangen, aber wo sie ist, weiß ich nicht. Deine kleine Schwester ist am gleichen Tag gestorben wie dein Vater. Der Grund ihres Todes ist, dass Tom die Bremsen des Autos kaputt gemacht hat, damit sie nicht mehr anhalten können. Damit niemand sie vermisst meldet, hat Tom deine Mutter entführt und dich haben wir zu uns genommen!“

Sie machte eine Pause und sah mich an.
Dann sagte sie:

“Aber ich mache da nicht mehr mit. Ich möchte dir helfen, du tust mir leid.”

Ich war sprachlos...

Jetzt, als sie mir alles gesagt hatte, war ich geschockt.

Am nächsten Morgen folgten wir Tom, er fuhr nämlich jeden Morgen zu meiner Mama.

Wir fuhren hinter ihm her, um herauszufinden wo meine Mama sein könnte.

Und jetzt fiel mir der Vogel wieder ein und ich verstand endlich, was er gemeint hatte.

Wir verfolgten Tom weiter, bis er auf einmal in eine schmale, komische Straße hineinfuhr. Wir stiegen aus dem Auto und versuchten hinterher zu laufen.

Kurze Zeit später blieb er dann bei einem alten Haus stehen und ging hinein. Wir versuchten unauffällig, das Haus zu betreten. Wir stiegen ins zweite Stockwerk hoch und dort in einem Zimmer saß sie: Meine Mama.

Ich wollte zu ihr hin, doch Lisa hielt mich zurück. Sie legte einen Finger auf die Lippen. Wir schlichen den Gang entlang, bis wir zu einem weiteren Zimmer kamen. Lisa öffnete die Tür und wir gingen hinein. Dort warteten wir. Nach einer halben Stunde hörten wir Tom die Treppe runtergehen. Ich stellte mich ans Fenster und sah zu, wie er das Haus verließ, in sein Auto stieg und davonfuhr.

Wir liefen in das Zimmer, wo meine Mama gefangen war und nahmen sie mit. Dann rannten wir weg und riefen die Polizei.

Tom wurde kurz darauf verhaftet.
Jetzt fragte meine Mutter ganz

verzweifelt, wo wir die ganze Zeit gewesen waren und wie es uns ging.

Als wir später in unserem Haus ankamen, bedankten wir uns bei Lisa, dass sie mir geholfen hatte. Ich musste meiner Mama leider sagen, dass mein Vater und meine Schwester gestorben waren...

Ich erzählte ihr alles, was ich erlebt hatte.

Sie war sehr verletzt. Wir konnten nicht mehr so glücklich wie vorher leben, doch wir versuchten, unser Glück neu zu schaffen.

Ich erinnere mich wieder an die Vergangenheit.

Und TOM ist lebenslänglich eingesperrt.

HEUTE, drei Jahre später...

Wir sind umgezogen, nach Belgien, und wir leben jetzt glücklich zusammen hier.



Glaubst du an Geister?

Alfred (LTB)

Es gibt eine kleine Gruppe von fünf Personen, die immer in verlassenen Häusern übernachten, um zu sehen, ob es da spukt.

Sie haben eine verlassene Irrenanstalt gefunden.

Die Gruppe schläft immer eine Woche in den verlassenen Gebäuden.

Die Gruppe besteht aus drei Jungs und zwei Mädchen.

Ein Mädchen heißt Anita und das andere heißt Lea.

Die drei Jungs heißen Alessio, Justin und Tom.

Die erste Nacht hören sie ein heulendes Geräusch.

In der zweiten Nacht schlagen die Türen auf und zu und Anita bekommt Angst.

In der dritten Nacht sieht Anita einen Geist vor dem Fenster fliegen.

Anita bekommt Angst und weckt die anderen vier auf.

Als alle wach sind, stehen sie vor dem Geist und fragen ihn aus.

Der Geist ist seit 30 Jahren alleine.

Die Gruppe fragt ihn, wie er gestorben ist, und der Geist antwortet:

„An Einsamkeit.“

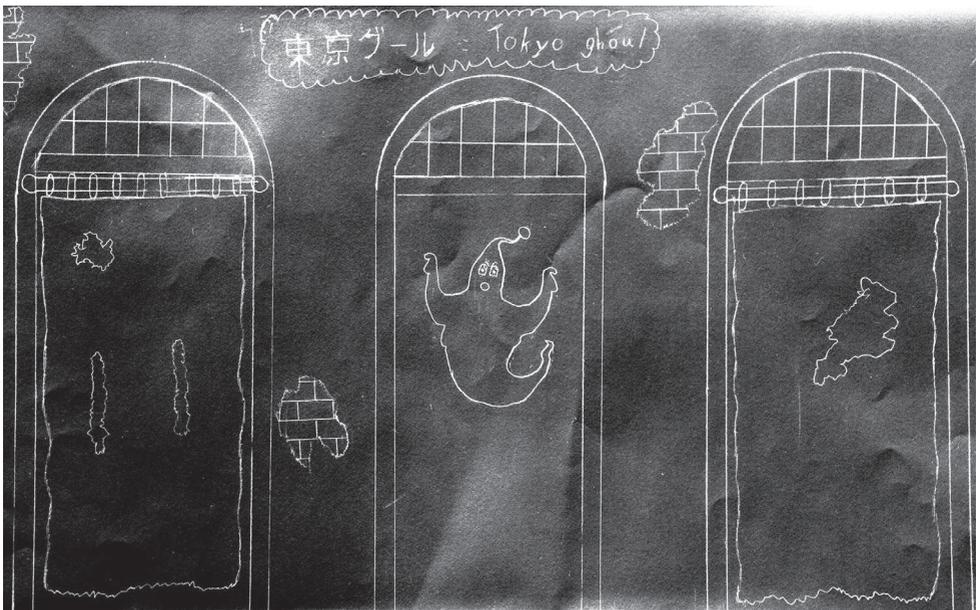
Nach dieser Antwort wird er wütend und fängt an, Sachen zu zerstören und schleimt sie an.

Alessio ruft sofort die Geisterjäger an.

Die Ghostbusters fangen den einsamen Geist ein.

Und sperren ihn bei den anderen Geistern ein.

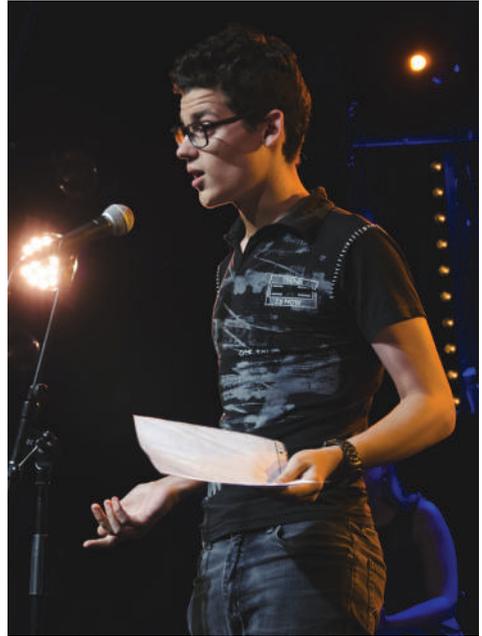
Seit dem Tag glaubt Anita an Geister.



Sad Story

Julien (LTB)

Ich bin allein draußen in einem Wald. Es ist dunkel und da ist ein Mann mit einem Anzug und einem weißen Gesicht. Er ist groß und macht Angst. Er trägt einen Hut und ist auch alleine. Ich habe nur eine Kamera und sonst nichts. Dann trete ich in ein Haus, weil der Mann mich jagt. Er ist sehr komisch, weil er sich teleportieren kann. Ich bin im Haus. Das Haus ist dreckig und es ist auf den Wänden gemalt und da sind viele Blätter mit dem Mann drauf. Dann gehe ich ins Zimmer hinauf. Ich schlafe eine Nacht im Haus. Am nächsten Morgen ist der Mann noch da. Ich denke, es wäre ein Traum gewesen, aber ich gehe raus und der Mann nimmt mich und tötet mich.



Der schlimmste Streit meines Lebens

Anonyma (XXX)

Als ich auf 7iëme war, war ich im Internat. Ich habe viele Dummheiten gemacht, bis ich angefangen habe, mehr zu machen. Ich habe angefangen, mir selbst weh zu tun. Ich habe angefangen zu rauchen und meine Eltern zu beklaulen. Meine Eltern wollten nicht, dass ich rauche. Das war mir aber egal, ich habe weiter gemacht. Ich bin oft in Ohnmacht gefallen, bis der Tag gekommen ist, wo meine Mutter und ich zum Arzt gegangen sind. Der Arzt sagte zu mir, ich sei krank im Kopf.

Später am Abend bin ich in die U66 gegangen, das heißt in die Psychiatrie. Als ich da war, hat meine Mutter nicht mal Tschüss gesagt,

Ich war traurig, wollte nur noch weg und hatte Angst. An dem Tag hatte der Streit angefangen. Ich habe meine Mutter zwar geliebt, aber ich hatte den schlimmsten Streit mit ihr.

Am nächsten Morgen waren alle schon um acht Uhr wach. Ich bin ich aufgestanden, habe mich fertig gemacht und habe auf meine Eltern gewartet. Als mein Vater um 16:00 Uhr gegangen ist, ist meine Mutter noch bis zum Abend geblieben. Um 18:00 Uhr gab es Abendessen. Plötzlich ist der Doktor gekommen und hat meiner Mutter und mir gesagt, dass wir ihm folgen sollen. Wir sind wieder in die U66 gegangen. Auf einmal hat er mir erklärt, was das ist und dass ich hier bleiben sollte. Ich wollte das aber nicht.

Ich durfte bis jetzt noch nicht in der Gruppe sein, also musste ich noch zwei Tage in der chambre de surveillance bleiben. Ich habe

geweint und habe aus der Nase geblutet. Als eine Krankenschwester kam, war ich unter dem Tisch, weil ich Angst hatte, ich wollte nicht da sein, ich wollte nach Hause, habe nach meiner Mutter gefragt.

Am nächsten Morgen sind wir wieder alle um acht wach gewesen. Sie haben mir das Frühstück in mein Zimmer gebracht und so musste ich den ganzen Tag im Zimmer bleiben.

Montagmorgen ist der Arzt gekommen und sagte: "Im Moment bist du hier, weil du dir selber weh tust."

Am Mittag bin ich in die Gruppe gegangen. Ich bekam ein Zimmer, zusammen mit einem anderen Mädchen.

Nach dem Mittagessen mussten wir immer 30 Minuten ins Zimmer gehen, aber in den 30 Minuten habe ich mich mit einer Freundin abgesprochen und ich habe meine Sachen genommen und bin mit ihr in ein Zimmer gegangen. Nach der halben Stunde sind wir alle rausgegangen oder in unsere Spielhalle. Nachdem wir von draußen kamen, hatten wir Besuchszeit. Eine Stunde lang. Nach der Stunde sind meine Eltern gegangen.

Nachdem meine Eltern fort waren, sind wir alle ins Spielzimmer gegangen, haben geredet und gespielt. Um 18:00 Uhr sind wir essen gegangen. Nach dem Abendessen haben ich und eine Freundin alles in die Spülmaschine getan. Danach mussten wir wieder auf unsere Zimmer gehen.

Am Abend bin ich duschen gegangen. Als ich fertig mit duschen war, bin ich schlafen gegangen. Und so ging es einen Monat und zwei Wochen lang weiter!!!

Als der letzte Tag gekommen war, ist der Arzt zu morgens mir gekommen, und hat mir gesagt, dass ich morgen nach Hause darf.

Ich war so HHHAAAPPPYYYY!!!!

Am selben Tag bin ich noch mit einer Krankenschwester Kuchen kaufen gegangen, Bonbons und IceTea. Am nächsten Tag bin ich aufgestanden, habe mich fertig gemacht und meinen Koffer gepackt. Nach dem Mittagessen haben wir Kuchen und Bonbons gegessen und IceTea getrunken. Am späten Nachmittag sind meine Eltern und mein Bruder mich abholen gekommen. Meinen Eltern bin ich vor Freude in die Arme gesprungen.

Geburtstagsparty

Sabrina (LLJ)

Hallo, ich heiße Tamelly und bin 10 Jahre alt. Ich wohne in Stockholm. Ich bin ein Einzelkind. Meine Eltern sind seit drei Monaten getrennt. Ich lebe zur Zeit bei meiner Mutter. Mein Vater hat sich bei der Schlampe verkrochen. In den letzten Monaten hatte ich mit meinem Vater keinen Kontakt. Ich möchte für eine Weile keinen Kontakt mit ihm haben, denn er hat meine Mutter verletzt und mich enttäuscht. Doch egal was mit mir ist, ist doch egal.

Meine Mutter Letty arbeitet als Busfahrerin. Meine Mutter und ich haben uns entschieden, meinen Geburtstag in einem Freizeitpark zu feiern. „Ohaa, das war mein Traum!“. Meine Mutter hat mir sogar erlaubt, ein, zwei Nächte da zu übernachten. Wir waren jetzt schon fast fertig mit dem Planen. Nach zwei Tagen hatten wir alle Einladungen geschrieben. Ich hatte Katarina, Tayla, Mayla und Tweyli eine Einladung geschrieben.

Nach einigen Tagen war alles fertig. Wir hatten im Europapark nachgefragt, ob man

da Geburtstag feiern kann. Wir haben die Bestätigung bekommen, dass man eine Geburtstagsparty im Europapark feiern kann.

„Tamelly, kommst du mal bitte“, ruft meine Mutter.

„Jaaa, ich komme.“

„Tamelly, ich bin am Zweifeln, ob du zwei Tage im Park bleiben darfst.“

„Aber Mama, du hast gesagt, dass ich zwei Nächte bleiben darf.“

„Ja, ich weiß, aber ich will nicht darüber reden. Ich möchte dir etwas anderes mit dir besprechen.“

„Oh, nein, sag bitte nicht dass ich eine Überraschung bekomme.“

„Doch, dieses Jahr hast du eine Überraschung verdient.“

„Yay, danke!“

Am 22.7.2017 sind alle meine Freundinnen gekommen, wir mussten am Nachmittag schon losfahren, damit wir zur rechten Zeit ankommen.

In der Zwischenzeit haben wir schon unsere Koffer ausgepackt, und es uns bequem gemacht.

(to be continued...)

Höllenspiel

Stephan (LTB)

Am 25. Mai war eines der schlimmsten Matches der Stadt. Die zwei Rivalen der ersten Division spielten gegeneinander, der FC Huligens gegen den FC Kannibalen.

Die Huligens waren die ersten in der Tabelle und die Kannibalen waren Zweiter mit einem Punkt Unterschied.

Noch eine halbe Stunde und es ging los.



Alle Bewohner der Stadt waren im Stadion: volles Haus. Es waren aber nicht nur Zuschauer da, sondern auch viele Polizisten.

Das Spiel fing an, die zwei Teams kamen auf den Rasen. Das ganze Stadion applaudierte.

Die Huligens hatten Anstoß, der Schiedsrichter piff an. Der Ball lief. 15 Minuten waren gelaufen, es stand schon 1:0 für die Kannibalen durch ein Tor von Jordan.

Die erste Halbzeit war vorbei. Es stand noch immer 1:0, aber es war ein sehr intensives Spiel mit vielen Tormöglichkeiten. Die zweite Halbzeit fing an, die zwei Teams kämpften sich durch, bis ein Tor für die Huligens fiel: ein Tor aus einer anderen Galaxie, ein unfassbares Tor von Iwanovitz, dem Kapitän, ein Fallrückzieher-Tor.

Das ganze Stadion konnte es nicht glauben, aber es ging weiter bis zur 90. Minute und es fiel ein Eigentor. 2:1 für die Huligens! Eine Katastrophe war passiert! Das Spiel war aus und der Spieler, der das Eigentor geschossen hatte, hieß Wladimiro Deki.

Die Fans der Kannibalen waren wütend und sprangen auf den Rasen und zerschlugen Wladimiro Deki bis zum Tod.

Ich glaube, sein Gefühl war, dass er alleine gegen die ganze Welt war. Ein paar Momente danach starb er.

Die Mannschaft CHARO63

Daniel (LTB)

Es war einmal eine Fußballmannschaft, die dreimal die Weltmeisterschaft gewonnen hat. Aber es war kein echter Fußball: Es war so schlimm auf dem Feld, dass das Publikum Angst hatte. Die Mannschaft, die dreimal die Weltmeisterschaft gewonnen hatte, hieß Charo63.

Sie hatten alle Spieler getötet oder schlimm verletzt. Immer wenn eine andere Mannschaft wusste, dass sie gegen die Mannschaft Charo63 spielen musste, dann wusste sie schon, dass das ihr Tod war. Und darum beteten die Spieler dafür, dass sie das Match überleben.

Es war das Finale der Weltmeisterschaft. Die Spieler von Charo63 hatten keine Angst und die anderen beteten und beteten dafür, dass das Spiel gut ausgeht. Jetzt begann das Spiel. Die Spieler von Charo63 fingen sofort an zu grätschen und zu schlagen. Zehn Minuten später schoss die Mannschaft Charo63 das erste Tor. Und der Spielstand war bis zur zweiten Halbzeit so. Dann hatten sie fünfzehn Minuten Pause. Die andere Mannschaft war nur zu acht auf dem Feld. Die anderen waren verletzt oder tot. Und die Mannschaft Charo63 war zu zehnt auf dem Feld. Der fehlende Spieler war tot.

Dann begann die zweite Halbzeit. Die Mannschaft Charo63 attackierte die andere Mannschaft sofort. Die Mannschaft Charo63 schoss dann das zweite Tor. Und sie gewann zum vierten Mal die Weltmeisterschaft. Die

Spieler der Mannschaft Charo63 waren voll mit Blut auf den Trikots und im Gesicht. Aber sie alle waren froh und sie haben alle gefeiert.

Rotes Delirium

Caleb (LLJ)

Ich bin auf der Autobahn unterwegs zur Arbeit. Auf einmal kommt ein rosa Strahl. Ich fahre voll rein. Und plötzlich lande ich in einer Welt voller Fantasie: Mit Einhörnern und Pferden mit Schweineköpfen. Hunde und Katzen haben Flügel, Giraffen sind rosa.

Ich verstehe nicht, was hier läuft. Ich spaziere herum und auf einmal, am Waldrand, finde ich ein Dorf mit einem ultragroßen Haus. Dann sehe ich eine nackte Frau und weiter hinten noch viel mehr nackte Frauen. Die Wolken am Himmel färben sich gelb. Die Frauen tanzen und singen am Abend beim Feuer, sie bitten um Regen, sie singen: Huga Huga HaHa Huga Huga HaHa rtsch rtsch rtsch.

Und auf einmal regnet es, alles ist rot, der Regen sieht aus wie Blut. Dann sehe ich blaue Farben und schreie. Ich falle in ein Labyrinth.

Plötzlich kriege ich mein Herz weh. Ich liege im Krankenhaus. Meine Frau ist da und sagt mir, dass ich einen Unfall hatte. Ich fange an zu weinen, als sie mir erzählt, dass mein Auto Schrott ist, weil es mit mir umgekippt ist, und dass ich im Koma lag. Also, das heisst, es war alles nur ein Traum. Ich beende jetzt meine Story mit diesem schrecklichen Ende.

Antoine der Raucher

Jeff (LTB)

Antoine war im Lycée Technique. Er war ein guter Junge. Am Anfang kannte er niemanden. Am zweiten Tag lernte er schon viele Leute kennen. Er war schon ein bisschen rauer geworden. Der Lehrer merkte es und sagte es Antoine.

Am nächsten Tag fing er an, Weed zu rauchen und hatte die Augen rot. Der Lehrer schaute Antoine an. Antoine hatte Angst, dass der Lehrer etwas sagen könnte. Am vierten Tag hatte er Weed bei sich und am Nachmittag fehlte er zwei Stunden in der Schule. Es ging so weiter. Am nächsten Tag wurde er mit Weed erwischt, die Polizei kam und die Polizisten nahmen ihn mit. Er versuchte zu flüchten, aber es ging nicht. Antoinens Eltern kamen ihn im Polizeibüro abholen. Sie gingen nach Hause. Seine Eltern schimpften mit ihm, brüllten ihn an und seine Mutter gab ihm eine Ohrfeige.

Als seine Mutter am nächsten Tag aufwachte, war Antoine nicht mehr zuhause. Er ging nicht ans Handy. Er hatte keine Lust mehr, noch einmal so ausgeschimpft und angebrüllt zu werden. Seine Eltern suchten ihn und fanden ihn nicht. Seine Mutter rief Antoine wieder an und er ging ran. Sie fragte ihn, wo er sei. Er wollte es nicht sagen. Sie weinte am Telefon und er sagte, wo er war. Seine Eltern kamen ihn abholen und sie nahmen Antoine in den Arm. Sie stiegen alle ins Auto, um nach Hause zu fahren. Sie kamen zuhause an und redeten miteinander und es war alles wieder gut.

Die Überraschung

Alfred (LTB)

Peter und Joanna waren frisch verheiratet und waren sehr verliebt. Peters Bruder gab ihm als Hochzeitsgeschenk eine Spielzeugwaffe, was Peter nicht wusste. Nach einem Monat begann Joanna sich ganz komisch zu benehmen. Immer, wenn Peter zur Arbeit ging, fuhr Joanna auch sofort von zu Hause weg, sogar an ihrem freien Tag.

Peter hatte einen Verdacht und fuhr ihr hinterher, bis sie am Haus seines Bruders ankam. Peter hatte das Gefühl, dass sie ihn mit seinem Bruder betrog. Danach stieg sein Bruder mit Joanna in ihren Wagen und sie fuhren in ein anderes fremdes Haus.

Nach einer Stunde kamen sie lächelnd wieder heraus. Und Peter wurde nervös und hatte Schwierigkeiten beim Autofahren.

Als er einmal eine Vollbremsung machte, fiel die Waffe aus dem Handschuhfach heraus. Dann ging er in das Haus seines Bruders, wo Joanna und sein Bruder gerade waren.

Er befragte sie und bedrohte sie mit der Spielzeugwaffe.

Er wollte Antworten haben von seiner Frau.

Joanna lachte: „Das sollte eine Überraschungsparty für deinen Geburtstag werden.“

Er fragte, warum. Joanna lachte und sie sagte: „Du hast da eine Spielzeugwaffe in der Hand.“

Peter war froh zu wissen, dass seine Frau ihn nicht betrügt.

Er hatte vergessen, dass er heute Geburtstag hatte.

Die neuen Schuhe

Catarina (LTB)

Luisa hat letzten Monat so geile Schuhe gesehen, dass sie sie kaufen wollte, aber sie hatte kein Geld. Luisa hat viele Schuhe, aber die, die sie wollte, waren zu teuer und ihre Mutter wollte sie nicht kaufen, weil sie sagte, Luisa habe schon viele Schuhe. Luisa war sauer, weil sie die Schuhe wollte. Sie wollte modisch sein, aber sie hatte kein Geld, weil sie die letzten zwei Jahre viele Schuhe gekauft hat. Sie wusste, dass ihre Mutter sie auch nicht kaufen würde. Luisa hatte aber eine Idee, sie wollte arbeiten gehen, um Geld zu kriegen, um die Schuhe zu kaufen. Luisa fand eine Arbeit und fing dort an. Nach einem Monat hatte sie schon genug Geld, um sie zu kaufen. Luisa ging in den Laden und kaufte die Schuhe. Luisa war so froh, dass sie ihre neuen Schuhe hatte. Ihre Mutter wusste nichts davon, aber als Luisa zu Hause ankam, sah sie die Schuhe und war schockiert. Luisa erzählte ihr, dass sie arbeiten gegangen ist, um die Schuhe zu kaufen.

Die Zwillinge

Fabiana (LTB)

Es waren einmal zwei Zwillinge. Sie hießen Flavia und Flavi und waren sechzehn Jahre alt.

Sie lebten mit ihren Eltern in Portugal und sind dann mit ihren Eltern nach Luxemburg gekommen. Flavia und Flavi mussten eine Schule suchen, weil sie lernen mussten, um später Arbeit zu finden. Die Schule, die sie fanden, hieß CTC.

Am nächsten Tag sind sie zur Schule

gegangen und in die Klasse 9MO2 gekommen. Dort haben sie einen Jungen kennengelernt und Flavia und Flavi gingen an, den Jungen schön zu finden.

So haben sich die zwei in denselben Jungen verliebt. Darum haben sich die Zwillinge immer gestritten. Der Junge wollte mit Flavia und Flavi zusammen sein, aber er wusste nie, wer wer ist, weil die Zwillinge Zwillinge waren. Wollte er mit Flavia ausgehen, ist er nicht mit Flavia, sondern mit Flavi ausgegangen und Flavia wusste nicht, dass Flavi mit ihrem Freund ausgegangen war. Aber er hat rausbekommen, dass es nicht Flavia war und dann war er sauer. Er wollte nicht mehr mit Flavia zusammen sein, weil er Angst hatte. Darum ist er mit keiner von beiden zusammengeblieben.

Burning Love

Jenny (LLJ)

Lewis lag in seinem Bett. Der warme Schein der Sonne fiel auf sein Gesicht, das Zwitschern der Vögel und die Geräusche des Frühlings klangen durchs Fenster.

Lewis öffnete langsam die Augen, das grelle Licht der Sonne blendete ihn ein wenig. Er richtete sich auf und streckte sich genüsslich.

Gähnend öffnete er die Augen.

Lewis drehte den Kopf und schaute auf die Uhr: "Ah, es ist 12:40, ich kann noch ein wenig schlafen...12:40!!! OH MEIN GOTT!!!" Lewis sprang aus dem Bett und stolperte fast über seine eigene Decke: „Oh, scheiss Decke...“

Er stapfte zu seinem Kleiderschrank. "Okay, okay, was soll ich anziehen? Verdammst! Ich hätte mir gestern Kleider rauslegen sollen..."

Lewis begann im Kleiderschrank herum zu wühlen.

“Nein....Nein....Nein....

Das nicht...

Das auch nicht...

Das schon gar nicht...

Arrrrrrrrrrrr, was soll ich bloß anziehen. Aha...”

Er nahm ein schwarzes T-Shirt und eine ebenso schwarze Hose aus dem Kleiderschrank raus: “Ja, genau das...”

Er zog seinen Pyjama aus und seine Kleider an.

Lewis ging zu seinem Spiegel. “Wow, gut sehe ich heute aus...

Perfekt für Lou-i-ich meine die Ausstellung. He-he...”

Auf seinem T-Shirt stand in großen, dicken und weißen Buchstaben:

Nummer 1 Bodyguard

Dazu trug er eine schwarze Lederweste, zwei lederne Armbänder und ein ledernes Halsband.

“Okay, nun ab zum Auto...wieviel Zeit hab ich noch? 12:56!!! Oh, mein Gott, ich werde garantiert zu spät kommen!”

Er rannte nach draußen und stieg ins Auto. “Los, los, los...Du Scheiss Electro-Ding...spring verdammt noch mal an...!

Na Losssss...!!!“

Auspuff Knallen

Motor springt an

„Na, geht doch...” Lewis drückte auf das Pedal und fuhr los.

10 Minuten später:

Lewis parkte genau neben dem Eingang der Ausstellung. Er stieg aus dem Auto.

“Uff, ich bin nur sechs oder sieben Minuten zu spät...”

“LEWIS.....!!!“ rief eine Person hinter ihm.

Er drehte sich um und schaute mitten in die blauen Augen seines besten Freundes Louie.

“Oh, mein Gott, Louie, es tut mir so leid, ich wollte nicht zu spät kommen.”

Louie starrte Lewis böse an.

“Du bist mindestens fünf Minuten zu spät...”

Lewis kratzte sich am Hinterkopf und sagte: “J-ja e-es tut mir leid.”

Louie fing unerwartet an zu lachen.

“Lewis!!! Ernsthaft...du glaubst, dass ich sauer bin wegen fünf Minuten?”

Lewis schaute ihn verunsichert an.

“Naja, eeeemmm, w-wer weiß...”

“Ach Lew, Lew.....”

Lewis errötete im Gesicht, wegen des Spitznamens.

“Bitte nenne mich nicht so...außer wenn wir zuhause sind.”

Louie rollte mit den Augen.

“Na gut, Lewis”, sagte Louie. Er nahm die Hand von Lewis und zog ihn mit sich in Richtung Ausstellung.

“Los Lewis, die Ausstellung wartet nicht.”

Die beiden gingen in ein riesiges Gebäude. Überall hingen Bilder und Kunstwerke herum.

Lewis schaute sich Louie genauer an.

Louie trug eine weiße Hose und ein weißes Hemd mit einem weißen Hut und weißen Armbändern.

“Er sieht so hübsch aus”, dachte Lewis.

“Wow schau mal, Lew, oops ich meine Lewis, schau dir dieses Bild an.”

Lewis begutachtete das Bild.

Und sagte “Hhhhhmmmmmm...

interessant es ist ein brenndes Haus...?”

“Ja, es sieht so dramatisch aus...”

Lewis fand dass das Bild eines brennenden Hauses ziemlich uninteressant war, er sah so etwas ganz oft in den Nachrichten.

“Ja, genau Dramatik...”, sagte Lewis ein wenig sarkastisch.

Louie liebte die Kunst, er redete jeden Tag

über seine Bilder. Er sah so süß aus, wenn er voll mit Farbe bekleckert in die Küche kam. Er war immer so niedlich, wenn er mit seinem Pinsel hinter dem Ohr herumlief, X3. Er tat es so oft, dass er es nicht mal mehr bemerkte. Es wunderte Louie, dass er heute keinen hinter dem Ohr hatte...

“Hier ist es so schön, doch ohne dich wäre es nur ein Viertel des Vergnügens.”, sagte Louie.

Lewis wurde ein wenig rot im Gesicht und sagte: “He, ohne dich ist diese Ausstellung nur halb so schön.”

“Denn deine Schönheit wirft alle Bilder in den Schatten”, dachte Lewis.

“Hehe, immerhin bist du mein Number One Bodyguard”, grinste Louie.

Lewis lachte und sagte: “Und du mein kleiner Pinsel Zerstörer XD.”

Louie fing ebenfalls an zu lachen: “Lewis, ich zerstöre sie nicht, ich benutze sie...”

“Ja zu viel...XD”, und die beiden lachten und lachten.

Lewis und Louie schauten sich gegenseitig an und bemerkten, wie nah sie sich gekommen waren.

„Dein Lachen ist wunderschön”, sagte Lewis und nahm Louies Hand zärtlich in seine eigene. Lewis wusste nicht was es war, doch irgendwie kamen sie sich jede Sekunde näher und näher, bis ihre Gesichter nur noch zwei cm voneinander entfernt waren. “Eeeeeemmm...ich-ich...emmmmm”, stotterte Lewis, dabei streichelte er langsam Louies Wange.

“Du-du bist so....so niedlich, wenn du lachst...”, sagte Lewis. Beide schlossen die Augen, waren jedoch gezwungen, sie auf der Stelle wieder zu öffnen. Ein lautes Schreien schallte durch das Gebäude. Die Schreie wurden lauter und lauter. Lewis und Louie stockte der Atem als sie das, was die Stimmen schriean, entziffern konnten.

“Feuer!!!

Lauft alle zum Ausgang...!!!
Ich wiederhole...!!!



Ein Feuer ist ausgebrochen....!!!

Lauft alle zum Eingang...!!! Dies ist keine Übung...!!!! Dies ist keine Übung...!!!!”

Lewis nahm ohne nachzudenken Louies Hand und fing an zu laufen.

Man konnte das Feuer schon durch die hölzernen Wände brennen sehen.

Lewis rannte mit Louie an der Hand die Treppen hoch und hörte ein lautes Knacken von hinten, doch er wollte sich nicht umdrehen, er wollte nur, dass Louie in Sicherheit war. Lewis rannte genau in Richtung Ausgang, die Wände und Bilder des Raumes brannten bereits. “Los Louie, wir sind fast da!!!”

Lewis rannte nach draußen. Die Sonne blendete ihn, als er aus dem schwarzen Rauch des Feuers kam, doch diesmal war er froh geblendet zu werden.

“Wir sind draußen! Louie w-wir sind draußen!!! Louie...? Louie???”

Lewis drehte sich um.

Louie war nicht mehr an seiner Hand. Lewis schaute voller Angst umher, doch von Louie fehlte jede Spur...

“Louie!!! Oh mein Gott, wo ist er? Verdammnt!!! Ich...Ich muss da wieder rein...”

Ohne nachzudenken lief Lewis in das brennende Gebäude zurück.

Die Decke brannte.

Und brach in sich zusammen.

Lewis lief zu den Treppen. Der Rauch des Feuers machte es ihm schwer irgendwas zu sehen, geschweige denn zu atmen.....wo war er.....? Da.....!!!

Da lag Louie, sein Fuß war zwischen der zusammengefallenen Treppe steckengeblieben, das war der laute Knall gewesen.

Lewis rannte sofort zu Louie. Sein Gesicht war überschüttet von einem brennenden Stück der Decke.

“Louie...!!!”

Lewis nahm mit seinen Händen das

brennende Stück von Louies Gesicht.

Er spürte den Schmerz gar nicht, ihm war er egal. Das Einzige, woran er denken konnte, war Louie nach draußen zu bringen. Lebend.

“Halte durch Louie, ich bring dich hier raus!”

Er befreite Louies Fuß, indem er seine eigenen verbrannten Hände benutzte, um das zersplitterte Holz aus Louies Fuß zu bekommen. Seine Hand fing an zu bluten, doch ihn interessierte das nicht. Die Splitter des Holzes stachen in Lewis' Hand.

Er nahm Louie auf seine Schultern und rannte wieder in Richtung Ausgang. Das ganze Gebäude stand nun in Brand. Lewis schaffte es gerade noch nach draußen, bevor die ganze Decke nach unten prallte und das gesamte Gebäude zum Einsturz brachte. Lewis hatte es geschafft, doch bevor er noch einen Schritt nach vorne machen konnte, fiel er mit Louie auf den Boden.

Der Sauerstoffmangel und die Verletzungen hatten ihn so geschwächt, dass er einfach zusammengebrochen war.

Das Letzte, was er hörte bevor es schwarz vor seinen Augen wurde, waren die Sirenen des Krankenwagens.

Das Letzte, was er sah, war der Notarzt, der Louie vom Boden aufhob und in den

Krankenwagen brachte.....dann wurde alles schwarz.....

Eine Woche später

Lewis öffnete langsam die Augen...“W-Wo bin ich....?” Lewis richtete sich auf und schaute sich um...

“Sie sind im Krankenhaus”, sagte eine unbekannte Stimme. Lewis drehte sich in Richtung Stimme um. Es war ein Mann in einem weißen Kittel.

Logischerweise war das der Arzt.

“W-Was ist passiert?”, fragte Lewis.

“Sie waren an einem schlimmen Unfall

beteiligt, Sie und Ihr Freund si-“

“LOUIE.....!!! Geht es ihm gut....!?! Lebte er noch....!!!?”

Er wollte aus dem Bett steigen, doch der Arzt hielt ihn davon ab.

“Louie ist ihr Freund, nicht wahr?”

Lewis nickte.

“Wie soll ich es ihnen sagen, setzen Sie sich erst mal.”

Lewis setzte sich wieder.

“Er ist sehr schwer verletzt, er liegt mittlerweile in einem Koma...die Wunden, die er hat sind sehr schlimm...”

Lewis schaute den Doktor geschockt an.

“W-w-was hat er....!?!“

Welche Verletzungen.....welche...???”

Lewis war aufgesprungen und schüttelte den Arzt.

“Bitte, ich will ihn sehen, bitte, er-er bedeutet mir so viel...”

Der Arzt ergriff Lewis' Hände, damit er aufhörte ihn zu schütteln

“Okay, jetzt beruhigen Sie sich erstmal. Ich werde Sie zu ihm bringen, doch zuerst beruhigen Sie sich. Ich weiß, es ist schwer, sich in so einer Situation zu beruhigen, doch versuchen Sie es wenigstens.”

Lewis ließ den Kittel des Doktors los und setzte sich zum zweiten Mal wieder hin. “Es tut mir leid, ich wollte Sie nicht so angrabschen.”

“Keine Sorge, ich bin Schlimmeres gewohnt.”

Lewis atmete ein und aus, um sich ein wenig zu beruhigen, doch es klappte nicht so wie er es sich erhofft hatte. Er war zu besorgt, um sich zu beruhigen. Er stand wieder auf und sagte:

“Können wir jetzt gehen? B-Bitte, ich kann nicht mehr, ich habe solche Angst, er ist alles, was ich habe....Bitte, ihr müsst das verstehen....”

“Natürlich können wir das, und ich verstehe Sie nur zu gut...”

Sie gingen hinaus in eines der anderen Krankenhaushäuser.

“Warum sind wir hier.....?”, fragte Lewis

“Dieses Gebäude ist für die Schwerverletzten.”, sagte der Doktor, dabei klang er ein wenig niedergeschlagen.

“Die schwer Verletzten.....!?! Ohhhh Gott”, dachte Lewis.

“Hier sind wir: Raum 333....”, sagte der Arzt: “Bevor Sie reingehen, möchte ich noch sagen, dass die Heilung diese Art von Wunden ein bis zwei Monate dauert. Nun können sie hinein gehen.”

“Okay, danke, dass Sie mich her gebracht haben.”

Der Arzt nickte.

Lewis öffnete langsam die Tür und betrat den Raum. Er hörte das leise Piepsen des Kardiogramms. Da lag Louie in einem großen Krankenbett. Er trug eine Sauerstoffmaske. Sein Körper versuchte gierig nach Luft zu schnappen. Er war umringt von seltsamen Maschinen, die Lewis noch nie gesehen hatte. Louies Gesicht war fast komplett verbunden. Lewis ging zu ihm und setzte sich in das nächstgelegene Sofa.

“Wie konnte das alles nur passieren?”, sagte Lewis zu sich selbst, dabei bedeckte er seine Augen mit seinen Händen....er bemerkte wie verletzt seine Hände waren... und erinnerte sich an den ganzen Unfall

“Ohhhhh Louie... Verdammt noch mal. Warum sind diese verdammten Treppen zusammengefallen, als gerade du darüber gelaufen bist?”

Tränen begannen, seine Wangen hinunter zu laufen. Seine Augen begannen wie Glas zu glänzen. “Ich hätte das verhindern können...es ist alles meine Schuld, ich hätte das hier alles verhindern können, hätte ich nur nach hinten geschaut, als es knackte...”

Lewis nahm Louies Hand und streichelte

sie langsam.

„Es tut mir so leid...“, er begann zu weinen. Tränen liefen sein Gesicht hinab auf Louies Hand...

„Ihr Freund hat eine schlimme Verbrennung am Gesicht erlitten.“

Lewis drehte sich um. Es war der Arzt. „Außerdem ist sein ganzer Körper von Verbrennungen übersät. Doch die am Gesicht ist die schlimmste von allen. Die linke Gesichtshälfte ist so verletzt, dass die Funktionen des Gesichtes an dieser Seite wahrscheinlich für immer gelähmt sind.“

Louie wird nie mehr richtig lachen können. Es tut mir leid. Wir versuchen alles, um sein Gesicht wiederherzustellen. Doch es gelingt uns nicht, seine Muskeln und Nerven wieder in Ordnung zu bringen. Sein linkes Auge ist wegen der Verbrennungen auch sehr beschädigt. Wir versuchten es zu verhindern, doch es war schon zu spät. Sein linkes Auge ist blind. Diese ganzen Wunden werden große Narben hinterlassen. Louies Gesicht wird für immer entstellt sein...“

Der Mensch, welcher Lewis am allerwichtigsten war, war durch seine Schuld für immer behindert.

„Er ist das Wichtigste auf der Welt für mich.“, sagte Lewis und streichelte Louies rechte Wange.

„Sie lieben ihn, nicht wahr....?“, fragte der Doktor.

„Warum fragen Sie mich das....?“, sagte Lewis und schaute auf den Boden.

„Ich habe bemerkt, wie zärtlich Sie mit ihm umgehen.“

„Ja, ich liebe ihn wirklich sehr....er ist alles für mich.“

Der Arzt lächelte und sagte: „Das ist schön. Ich sehe selten einen jungen Mann, der in ein brennendes Gebäude reinstürzt, um sein große Liebe zu retten.“

„Sie werden heute aus dem Krankenhaus entlassen, das heißt Sie können bald nach

Hause gehen.“

Lewis wollte nicht nach Hause gehen, nicht ohne Louie.

„Kann ich nicht hier bleiben....?“

„Leider nicht, es tut mir sehr leid, doch Sie müssen das Gebäude ab einer bestimmten Uhrzeit verlassen. Doch keine Sorge, Ihr Freund wird hier gut behandelt und versorgt. Außerdem, wenn er aufwacht und sich ein wenig besser fühlt, rufe ich Sie an.“

Lewis nickte und sagte „Ich glaub, ich gehe jetzt. Ich brauche einige Zeit, um das hier alles zu verkraften.“

„Keiner hält Sie auf“, sagte der Doktor.

Lewis beugte sich nach unten und küsste Louies rechte Wange. „Ich werde bald zurück sein, versprochen.“, sagte er in Louies Ohr und ließ seine Hand los.

„Danke für Ihre Hilfe, Doktor.“

„Kein Problem“, sagte der Doktor.

Einen Monat und 10 Tage später:

Telefonklingel

„Ich komme“, schrie Lewis und rannte die Treppen runter zum Telefon.

„Ja, hallo hier ist Lewis am Apparat, wie kann ich Ihnen helfen...?“

„Hallo, hier ist das Krankenhaus, der Arzt meinte, ich solle Sie benachrichtigen, wenn Ihr Freund aus dem Koma erwacht ist. Er fragt nach Ihnen. Sie sollen so schnell es geht kommen.“

„Okay, bin schon unterwegs.“

Lewis legte auf und rannte zum Auto, stieg ein und fuhr zum Krankenhaus.

Er parkte in aller Eile, denn er wollte keine Sekunde länger von der Liebe seines Lebens getrennt sein. Nun wollte er jeden Augenblick mit Louie verbringen, mit ihm die schwere Genesungszeit überstehen und immer für ihn da sein. Burning love for ever.

Vermisste Liebe

Patrick & Rick (LLJ)

Es war 1914, als sich alles veränderte.

Ich war ein normaler Bauer. Ich heiße Franck. Ich hatte einen Hund, Kühe und Pferde und natürlich auch meine Frau Flore. Ich schreibe meine Erlebnisse in mein Tagebuch auf:

Kapitel 1: Der Anfang

1.8.1914

Ich kam in die Stadt, die voller Menschen war, ich wollte einkaufen gehen. Die Menschen riefen: "ES IST KRIEG!!!" Die Armee will alle Männer einziehen!"

Die Armee ist durch die Straßen gegangen und sie haben jeden Mann, der dort stand, eingezogen, also Zwangsrekrutierung. Und da kam ein Offizier zu mir und sagte: "Sie sind gut für die Front. Wie heißen sie?"

"Meinen Sie mich? Ich heiße Franck."

Ich ging nach Hause und sagte meiner Frau, dass sie mich eingezogen hatten, und dass ich an die Front musste.

Meine Frau war sehr besorgt, weil ich sie lange nicht mehr sehen würde.

Am Tag darauf musste ich mich melden gehen, für die Ausbildung. Ich kam in der Kaserne in Paris für die Ausbildung an. Die Ausbildung war sehr sehr hart, aber sehr kurz.

Kapitel 2: Die Ausbildung

5.6.1914

Wir haben heute Schießtraining mit Waffen, was eigentlich sehr interessant ist. So langsam gewöhne ich mich an das Leben als Soldat. Vielleicht ist es an der Front nicht so schlimm wie alle meinen. Einsam

werde ich nicht sein an der Front. So viele Millionen Männer sind eingezogen worden. Aber leider werde ich jetzt von meiner Frau getrennt sein. Das ist meine größte Sorge, weil sie den Bauernhof alleine führen muss. Unsere Pferde wurden von der Armee als Artilleriepferde mitgenommen.

14.8.1914

Meine Ausbildung ist fertig, ich kann jetzt in den Krieg. Ich konnte mein Tagebuch nicht weiterschreiben, während meiner Ausbildung.

Kapitel 3: Die Front

1.12.1914

Der Krieg hatte schon lange begonnen, ich war in Verdun eingeteilt worden. Ich saß schon auf dem Lastwagen, um an die Front zu fahren, wir hörten schon das Gedonnere der Artillerie. Es fühlte sich an, als ob wir die Schreie der Verletzten schon hören könnten. Ich war schon ein paar Tage an der Front. Ich dachte, der Krieg ist schön, ist er aber nicht. Jeden Tag sah ich Tote und hörte die Schreie der Verletzten und jede Sekunde dieser Donnerroll der Artillerie, es war schrecklich.

Kapitel 4: Die Schlacht

30.12.1917

Endlich!!! Es war es so weit, die letzte Schlacht gegen das Deutsche Reich. Wir alle sagten nur: "Allez! Allez! Wenn wir jetzt gewinnen, SIEGEN wir!" Wir hockten alle in unseren Gräben und warteten bis es losging. Alle waren natürlich sehr nervös. Nach 10 Minuten war es so weit. Der Offizier kam und sagte: "Männer, pflanzt die Bajonette auf!"

Es war so weit. Wir alle machten uns bereit. Wir alle wussten: Da drüben waren Maschinengewehre. Und wir wussten, dass die meisten es nicht überleben werden.

Und dann auf einmal hörten wir die Pfeife, unser Signal. Und alle standen auf und rannten ins Niemandsland. Die meisten schrien "Allez, Allez!". Und dieser Lärm der Maschinengewehre war schrecklich. Ich rannte aber weiter, nur weiter, Richtung Deutsche Front. Auf einmal flog eine Granate vor meine Füße, eine Gasgranate. Das ging so schnell, dass ich es nicht mehr schaffte, die Gasmaske aufzusetzen. Ich fiel in Ohnmacht, ich dachte nur, ich sterbe und hatte noch die Bilder im Kopf von meiner Frau und meinem früheren Leben als Bauer.

Kapitel 5: Das Lazarett

10.11.1918

Als ich wieder beim Bewusstsein war, dachte ich, ich wäre im Himmel. Ich lag auf einem Feldbett und hörte noch Schreie der Verletzten. Da kam auf einmal eine Krankenschwester zu mir und sagte: "Ah, Franck, Sie sind im Lazarett, Sie haben eine Giftgasvergiftung".

Ich schrie: "Werde ich jetzt sterben?"

Sie antwortete mir: "Nein, Sie werden zwar Behinderungen haben, aber Sie können in ein paar Tagen nach Hause. Der Krieg ist zu Ende, die Deutschen haben kapituliert."

Ich sagte nur: "Endlich kann ich zurück zu meiner Frau und meinen Tieren."

Die Krankenschwester sagte aber noch: "Vom Gas werden Sie Lähmungen haben und sie werden des Traumas zittern. Zuletzt sagte ich nur leise: "Und jetzt muss ich das auch noch meiner Frau erzählen..."

Kapitel 6: Die Heimkehr

15.11.1918

Ich war wieder zu Hause angekommen und meine Frau umarmte mich und sie

sagte zu mir: "Du bist endlich wieder da. Ich hatte Angst, dass du nicht wiederkommst. Ich hatte jeden Tag zu arbeiten und ich habe immer nur abends um dich geweint."

Ich war glücklich, dass ich sie wiedersehen konnte. Ich sagte zu ihr, dass ich sie auch vermisst hatte und ich hatte aber kein Bild von ihr.

Sie sagte zu mir: "Ich hatte fast jeden Tag eine Freundin bei mir, die mich ablenkte."

Ich hatte wieder was zu tun auf dem Bauernhof, aber ich hatte noch meine Gedanken im Krieg, glaube ich. Ich hörte immer wieder die Schreie von meinen Kollegen, die im Krieg getroffen oder verletzt wurden. Und ich habe immer noch Zuckungen von der Gasgranate und ich habe ein Trauma aus dem Krieg. Und wenn es in der Nähe von mir laut wird, oder wenn es Boom! macht, denke ich immer, dass jemand auf mich schießen würde, oder eine Granate neben mir explodiert. Ich bin aber froh, dass ich nicht schlimmer verletzt wurde.

Ich sagte zu meiner Frau an dem Abend: "Ich bin froh dich zu sehen, nach diesen Ereignissen."

1.9.1939

Ich las in der Zeitung: Deutschland ist im Krieg: Adolf Hitler an der Macht.

Omaha Beach

Rick (LLJ)

1940

Mein Name ist John Ryan und ich habe eine Frau und zwei Kinder. Ich bin sehr froh, dass ich schon einmal in der Armee war, weil sie damals zu mir sagten: "Wenn jetzt noch einmal Krieg wäre, musst du nicht mehr hin und kämpfen." Ich war damals noch in der Airborne, also bei den Fallschirmspringern, bei den Amerikanern. Meine anderen Kollegen, die in meiner Einheit waren, sind noch immer in der Armee.

1944

Vier Jahre sind vergangen. Wenn man in die Stadt geht, schreit jeder: "Es ist Krieg, jetzt wird jeder rekrutiert, auch die, die schon in der Armee waren." Und ich sagte zu ihnen: "Das stimmt gar nicht. Ich war bei der Airborne Easy Company und die sagten zu mir, dass ich nicht mehr in den Krieg muss!"

"Das stimmt gar nicht," rief mir ein Mann zu, den ich nicht kannte, "das sagen sie nur. Ich war in der Dog Company, auch Airborne, und sie sagten auch zu mir, dass ich nie wieder in den Krieg müsste. Ich habe aber einen Brief heimgeschickt bekommen, dass ich mich wieder bei der Armee melden soll."

Das stimmte. Ich bekam am Tag darauf einen Brief geschickt, in dem stand, dass ich zu meiner alten Company zurück müsste. Und ich musste noch einmal eine Ausbildung machen.

1944, 6. Juni

Der Krieg hatte begonnen und ich war bei meiner alten Company. Die waren sehr froh, als sie mich wiedersahen.

Wir waren im Flugzeug auf dem Weg in die Normandie. Die andere Company ist

mit den Landungsbooten auf Omaha Beach gelandet. Und wir hörten es krachen und wir hatten die Flugzeugtür offen, beim Flug über Omaha Beach. Für den Notfall, damit wir sofort abspringen konnten, wenn wir beschossen wurden. Wir sahen was auf Omaha Beach los war, sie wurden alle abgeschlachtet von den Deutschen mit ihren MG42-Maschinengewehren. Die Luken der Landungsboote öffneten sich und die ersten zwei Reihen waren schon tot.

Wir waren hinter den feindlichen Linien abgesprungen mit dem Fallschirm und ich war, wie immer, in einen Baum gelandet. Und meine Kollegen waren nicht bei mir gelandet, nur einer aus einer anderen Company. Der war Funker und er hatte sein Funkgerät beim Absprung verloren. Ich hatte nur eine Prellung an meinem Brustkorb. Ich hatte mich freigeschnitten und ich hatte bemerkt, dass ich mein Gewehr verloren hatte. Aber ich hatte meine Munitionstaschen, die noch voll waren.

Und wir, also der Funker und ich, wir hatten uns immer wieder versteckt, wenn wir deutsche Truppen hörten. Und wir hatten auch einmal schießen müssen und ich hatte mir die Waffe eines Deutschen genommen. Sie hatte aber nur fünf Schuss.

Nach zwei Tagen waren wir in Caen angekommen und da sah ich meine alte Company wieder. Ich war noch nie so froh gewesen, sie wieder zu sehen und sie waren froh, mich wieder zu sehen. An dem Abend fanden wir noch ein paar Kisten Wein und jeder aus meiner Company bekam eine ganze Flasche Wein.

Und wir haben den ganzen Krieg miterlebt. Wir werden immer wieder wütend wenn jemand sagt, dass wir keine Helden sind, und uns Mörder nennt.

Motorrad

Stephan (LTB)

Am 17.08.2016 um 13:08 Uhr kommt mein Cousin mit einem Freund vorbei. Sie kommen auf ihren Motorrädern, denn sie machen Motorrad-Freestyle. Das ist ein sehr gefährlicher Sport. Und mein Cousin liebt diesen Sport. Er fragt, ob ich zuschauen will und ich sage ja. Wir fahren auf eine Piste.

Sie fangen an und machen eine Stunde lang viele Tricks. Nach dieser Stunde will mein Cousin weg, aber sein Freund will noch schnell einen Trick machen. Aber alles geht schief. Der Freund meines Cousins tut sich weh: Er bricht sich drei Rippen, einen Arm, zwei Finger und die Nase. Wir rufen direkt den Krankenwagen. Der Krankenwagen kommt und nimmt ihn mit. Er ist sehr lange im Krankenhaus. Aber er hört nicht auf und trotz diesem Unfall macht er weiter.

Eigentor

Alessio (LTB)

Pit spielte für den FC Barcelona. Heute war ein wichtiges Spiel. Sie spielten das Finale der Champions League. Heute Morgen war Pit ganz aufgeregt, weil er wusste, dass die Mannschaft gegen die sie spielten sehr stark war. Sie spielten gegen den FC Bayern München. Um 11 Uhr kam sein bester Freund. Ben war der beste Freund von Pit.

Ben und Pit sind zusammen ins Stadion gegangen. Sie haben sich angezogen und haben sich dann warmgelaufen. Das Fußballspiel hat angefangen. In der 10. Minute hat ein Spieler von Bayern ein Foul gemacht und bekam eine gelbe Karte. Es

war ein Freistoß für den FC Barcelona. Ben hat gut geschossen, aber der Torwart hat den Ball gefangen. In der 45. Minute stand es noch 0:0.

Die zweite Hälfte hat angefangen und der FC Bayern München hat sofort angegriffen. Sie haben während 45 Minuten nur angegriffen, aber sie hatten keine Chance, weil der Torwart sie alle gehalten hat.

Es waren noch 30 Sekunden zu spielen und es war nur noch Zeit für einen Angriff und den machte der FC Bayern München. Der Stürmer von Bayern hat den Ball geschossen und Pit hat ihn berührt. Es war ein großes Unglück für Pit, weil er ein Eigentor gemacht hat. Das Spiel war fertig und der FC Bayern München war der Sieger der Champions League.

Alle haben mit Pit geschimpft. Pit hat sich schlecht gefühlt, weil er wusste, dass sie wegen ihm verloren haben. Sogar sein bester Freund Ben wollte nicht mehr mit ihm sprechen.

Der neue Spieler

Samuel (LLJ)

Donnerstag ist ein neuer Fußballspieler gekommen. Er ist groß, dünn und hat schwarze Haare. Er meint, dass er gut im Fussball ist. Aber als er mit dem Training angefangen hat, war er gar nicht gut. Und die Leute, die mit ihm in Mannschaft sind, haben gelacht. Weil der neue Fußballspieler vor dem Tor daneben geschossen hat. Und er hat den Ball an den Kopf bekommen. Und dann zum Schluss sind alle in den Umkleieraum gegangen. Und sie haben über ihn gelacht.

Dann kam sein Vater ihn abholen. Danach ist er nach Hause gegangen mit

seinem Vater. Und sie haben miteinander gegessen.

Und dann hat sein Vater ihn gefragt: "Und, wie war dein erstes Training?" Da fing er zu weinen an.

Dann fragte sein Vater: "Was ist los?"

Er antwortete: "Das Training war gar nicht gut."

Sein Vater fragte: "Warum?"

"Weil alle Kinder der Mannschaft über mich gelacht haben."

Dann sagte sein Vater zu ihm: "Bei mir war es dasselbe wie bei dir. Alle haben auch über mich gelacht. Aber später habe ich trainiert und trainiert und dann war ich gut. Ich war der beste Spieler der Mannschaft und alle haben mir das gesagt."

Ein Junge allein

Stefano (LLJ)

Der Junge ist ein Einzelkind und seine Eltern sind nie zu Hause. Er ist immer allein zuhause.

Er heißt Tom, seine Eltern sind reich, sie reisen immer und Tom kann nicht mitkommen, weil er Schule hat. Seine Eltern sind streng, er darf nicht mal rausgehen oder Freunde mit nach Haus nehmen. Er hat keine Freunde in der Schule und dabei wird er gemobbt, weil er schlecht in der Schule ist.

Tom will nicht lernen, aber er schreibt gerne, er wollte mal seine Geschichte seinen Eltern erzählen, aber seine Eltern waren zu beschäftigt und sie wollten nicht zuhören. Deswegen ist er alleine, aber er macht gerne Sport.

In Toms Haus ist eine Putzfrau, die sich um ihn kümmert, Essen macht, einkauft usw...

Tom geht selten raus, auch weil seine

Eltern es ihm nicht erlauben. Tom geht immer hinter seinem Haus Fußball spielen, er hat ein Fußballterrain, aber er spielt alleine.

Sein Nachbar ist einer, der gerne mit Tom Fußball spielt, sie haben aber leider nur einmal zusammengespielt. Der Nachbar heißt Rui und er ist der einzige, der Tom nicht mobbt. Tom wäre gerne mit Rui befreundet. Rui wollte mit ihm raus gehen, Fußball spielen, aber Tom darf nicht rausgehen.

Tom hat sich schon Gedanken gemacht, von zu Hause raus zu schleichen, um mit Rui zu spielen. Es war zu spät, Tom musste schlafen gehen.

Am nächsten Tag war er in der Schule so wie immer.

Rui war mit Tom in derselben Klasse. Rui beschützte ihn. Tom war froh, niemand sonst hat es gemacht, nur Rui. Sogar seine Eltern haben nichts gemacht.

Hoffe, dass Toms Eltern mit Tom sprechen und helfen.

Tom ist immer und immer alleine zuhause.

Hoffe, dass später seine Eltern auf ihn aufpassen und mit ihm zusammen leben.

Rui ist nie alleine

Stefano (LLJ)

Rui ist ein Junge, der dafür bekannt ist, nie alleine zu sein. Aber er mobbt keine Leute, er ist nicht wie die anderen. Rui hat zwei Schwestern. Er hat einen Nachbarn, der heißt Tom. Aber er weiß, dass Tom immer alleine ist und keine Freunde hat. Rui will gerne mit Tom befreundet sein. Rui probiert alles, damit Tom mit ihm rausgeht.

Morgens früh vor der Schule kam Tom mit seinem Fahrer. Rui ist zu

ihm hingegangen und probierte Tom anzusprechen. Tom sagte kein Wort zu Rui. Tom ist weitergegangen bis in seinen Klassensaal. Rui saß ganz allein und Tom auch.

Rui fragte seine Lehrerin: „Kann ich neben Tom sitzen?“

Die Lehrerin sagte „Ja.“

Rui nahm seine Sachen und ging zu Tom. Rui sprach mit Tom und der antwortete ihm. Rui fragte ihn: „Willst du mit mir raus zum Spielen?“

Tom sagte: „Ja, aber meine Eltern lassen mich nicht raus gehen. Darum bin ich alleine.“

Rui sagte: „Du bist nicht alleine, du hast mich.“

Tom war froh, dass er einen Freund hatte.

Dann fragte Rui Tom, ob er viele Sachen mit seiner Familie machte.

Tom antwortete: „Meine Familie ist nie da.“

„Grausam“, sagte Rui.

Später gingen Rui und Tom Fußball spielen. Tom war nicht zuhause und seine Eltern wussten es nicht. Später war es Zeit, um nach Hause zu gehen.

Tom war froh, dass Rui mit ihm spielte. Rui ging nach Hause, zum Abendessen mit seiner Familie.

Tom hatte jetzt einen Freund, er heißt Rui.

Der Schüler und die Schülerin

Naomi (LTB)

Es war einmal eine Schülerin, sie hieß Julia. Julia kam in die Schule. Sie war verliebt in einen Schüler, der Max hieß. Max war mit einer anderen Schülerin zusammen und alle mochten sie, die schönste und die beste Schülerin. Sie hieß Samantha. Julia hatte Angst, zu Max zu gehen, da sie die Wahrheit



sagen musste und sie sagte zu ihm: „Hey, hast du kurz Zeit um mit mir etwas zu bereden?“

Max sagte nein, er sagte: „Wieso?“

„Weil ich mit dir reden will.“

Er ging wieder weg mit seiner Freundin. Julia hatte dann ein schlimmes Wort gesagt. Max mochte Julia überhaupt nicht: Sie war hässlich und dick. Und Max wollte mit seiner Freundin alleine sein. Julia wollte mit Max reden, aber Max wollte gar nicht mit Julia reden. Und sie war ein nerviges Mädchen und ließ ihn nicht in Ruhe. Max wurde wütend wegen Julia...

Max probierte, ihr zu erklären: „Ich will dich nicht und ich mag dich überhaupt nicht und ich hasse dich! Ich liebe Samantha, sie ist meine Freundin! Fass sie nicht an und lass sie in Ruhe!“ Julia wurde jetzt auch wütend und sie versuchte, Max' Sachen kaputt zu machen. Er sah alles. Und er schrie, und er schrie mit Julia, er sagte: „Hör auf, oder ich werde dich schlagen! Und geh weg von uns, oder ich rufe die Polizei!“

Und Julia lief weg. Julia dachte: „Ich kann nicht mehr zurück in meine Klasse, ich gehe lieber in eine andere Klasse.“

Liebe ist nur dicke Luft

Elissa (LLJ)

Kapitel 1: Der Anfang

An diesem Samstag hat die Sonne gestrahlt wie noch nie. Tina, Max und ich, wir wollten Fahrradfahren gehen in den Wald. Mein Handy klingelte die ganze Zeit, aber ich achtete nicht darauf. Tina legte sich auf die kühle, schöne Wiese. Und Max und ich suchten im Wald nach trockenem Holz für das Lagerfeuer. Am Abend gingen wir drei nach Hause.

Ich begleitete Tina bis zur ihr nach Hause. In der Küche hörte man Tinas Eltern streiten. Tina hatte die Nase voll.

„Meine Eltern streiten ständig, das ist nicht mehr zu ertragen. Du kannst froh sein, dass deine Eltern keinen Streit mehr haben.“, sagte Tina genervt. Aber ich hatte nicht zugehört, was Tina gesagt hatte. Für mich war es völlig egal, ob meine Eltern streiten oder nicht. Meine Mutter hat meinem Vater nicht mal eine Chance gegeben.

Es war sowieso alles zu spät. Mein Vater hat uns verlassen und ich habe keinen Kontakt mehr zu ihm, ich weiß nicht wo er lebt.

Dann kam ich nach Hause. Meine Mutter guckte mich böse an und sagte: „Kannst du mir bitte mal erklären, warum du nicht an dein Handy ran gehst, Tobias. Ich hatte mir Sorgen gemacht.“

„Mein Akku war leer, sorry, ich hatte nicht darauf geachtet. Kann ich jetzt schlafen gehen?“ Meine Mutter guckte mich besorgt an, aber sie glaubte mir. „Okay, du kannst schlafen gehen, aber nächstes Mal musst du daran denken.“, sagte sie mit einer besorgten Stimme.

Ich ging in mein Zimmer, genervt, und warf meinen Rucksack auf den Boden.

Kapitel 2: Der Alptraum

Am nächsten Tag hatte ich einen Alptraum und ich musste ein bisschen weinen. Aber mir ist egal, ob ich geweint habe oder nicht. Der Alptraum war sehr komisch und schrecklich, denn ich konnte nicht die Menschen sehen, aber ich konnte sie schimpfen hören. Ich wusste nicht, ob es meine Freunde waren, oder ob es meine Mutter war.

Meine Mutter hat an meiner Tür geklopft und kam rein. Sie sah mich weinen und fragte: „Was ist denn los mit dir, wieso

weinst du, Tobias?“

„Ich hatte nur einen Alptraum, aber es war nicht so schlimm“, log ich. Meine Mutter sah mich an und sie war gar nicht zufrieden.

„Tobias, ich wollte mich nur bei dir entschuldigen, für das was gestern passiert ist. Ich wusste nicht, dass du mit deinen Freunden spazieren gegangen bist.“, sagte meine Mutter zu mir.

„Ist schon okay, Mutter“, sagte ich.

Der Alptraum musste etwas zu bedeuten haben. Aber was? Ich öffnete meine Schublade. In der Schublade war eine geheime Kiste. Ich öffnete die Kiste, da waren Fotos aus der Vergangenheit und ein Amulett. Das Amulett bedeutete mir sehr viel, mein Vater hatte es mir gegeben, damit ich nicht mehr alleine bin.

Kapitel 3: Stress in der Schule!

Ich ging elend zur Schule, Max tröstet mich mit einem Scherz. „Na, Loser, wie geht's dir?“ fragte er mit einem harten Ton.

Ich sah Tina mit Oliver reden. „Was machen die beiden da überhaupt?“, dachte ich. „Warum lacht Tina? Sonst hat sie noch nie so gelacht mit mir.“

Natürlich fand jedes Mädchen Oliver toll, aber Tina sollte mit jemandem zusammen sein, der sie wirklich mag, und kein reicher Typ oder Angeber ist.

Außerdem hatte Oliver eine Freundin, sie hieß Sally. Sie war das schönste Mädchen, fast alle Jungs mochten sie.

Es klingelte, alle gingen zum Unterricht. Ich wollte auf meinem Platz sitzen wie immer. Aber Oliver musste unbedingt neben Tina sitzen. Obwohl ich immer dort sitze.

„Hey!!! Was machst du auf meinem Platz?“, sagte ich wütend und genervt. Ich glaube, ich war nicht der Einzige, der auf Oliver wütend wäre. Auch Sally kann es nicht leiden, wenn jemand neben ihm sitzt.

„Hey, bleib ruhig du Loser, du siehst sie jeden Tag, es ist genug Platz für uns alle. Du kannst da hinten sitzen und wenn du nicht willst, dann kannst du auf der Kacke der Kuh sitzen.“

Jeder hat gelacht, nur ich nicht und Max hat mir überhaupt nicht geholfen, er hat auch mitgelacht.

Ich war sehr wütend und sagte zu ihm: „Ich hoffe, deine Freundin und du, ihr macht irgendwann Schluss, weißt du wieso? Weil sie eine Bitch und du ein Blödmann bist.“

Oliver wollte mit seine Faust nach mir schlagen, aber Tina kam dazwischen und sagte: „Oliver, hör auf! Und du, Tobias, auch! Er kann auch meinetwegen neben mir sitzen, er hat mich gefragt und ich sagte `Ja`. Hast du ein Problem damit, Loser?“

Kapitel 4: Der Streit

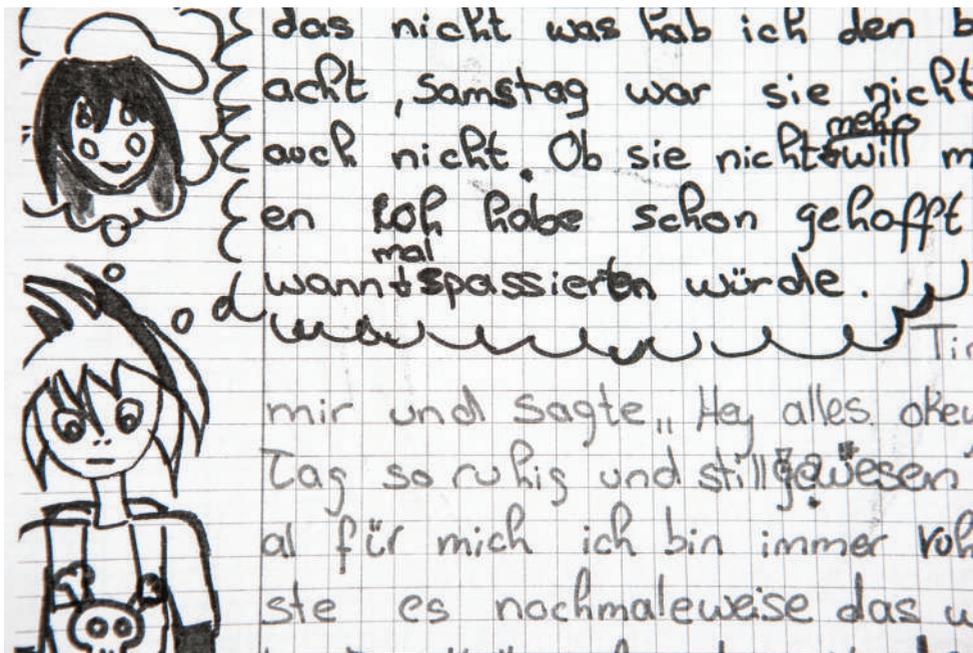
Als die Schule vorbei war, warfen Oliver und seine Freunde Klopapier auf mich. Tina und Max kamen auf den Schulhof und gingen zu Oliver und seinen Freunden. Ich machte mir Gedanken über heute Morgen, über Tina: „Warum war Tina heute so, ich verstehe das nicht, was habe ich bloß Böses gemacht? Samstag war sie nicht so und Max auch nicht. Ob sie nichts mehr mit mir zu tun haben will? Ich habe schon gedacht, dass das irgendwann mal passieren würde.“

Tina stand neben mir und sagte. „Hey, alles okay? Du bist den ganzen Tag so ruhig und still gewesen?“

Das ist normal für mich, ich bin immer ruhig und still. Sie müsste es eigentlich wissen, dass ich so bin.

„Hallo ich rede mit dir?!“, schrie sie mit genervter Stimme.

„Lass mich doch in Ruhe, warum gehst du nicht zu deinem Oliver??!! Er wartet bestimmt auf dich!!“, sagte ich mit böser Stimme zu ihr. „Ich kann es nicht mehr ertragen, wenn du mit ihm bist und



außerdem was habe ich denn gemacht??!!“

„Was hast du für ein Problem?“

Mann, Oliver, Max und ich, wir sind nur miteinander befreundet! Ich habe keine Ahnung warum du so bist, aber er ist ein ganz netter Typ!“ schrie sie und lief weg.

Kapitel 5: Liebe ist scheiße

Ich hatte versucht mit Tina zu telefonieren, aber sie ging nicht ran. Ob sie sauer auf mich war? Bestimmt wollte sie nie mehr mit mir reden. Ich hatte schon drei SMS an sie geschrieben, aber sie antwortete mir nicht.

Am nächsten Tag, als ich zur Schule ging, sah ich Max, Tina und Oliver mit seiner Freundin Sally zusammen mit den anderen. Ich sagte „Hallo“, aber die zwei sagten gar nichts. Tina sagte nur „Hallo“, aber sie schaute mich nicht an. Max lachte jedes Mal, wenn Oliver etwas sagte, es schien für ihn lustig zu sein. Er sagte gar nichts zur mir, nicht mal „Hallo“. Ich ging in die Klasse rein,

aber ich hatte etwas in meinem Schrank vergessen. Als ich rausging, sah ich Sally weinen und sie rannte weg. Ganz hinten sah ich Tina und Oliver knutschen. In dem Moment war mein Herz in tausend Stück gebrochen. Mir wurde schwindlig und mit voller Wut ging ich wieder in die Klasse rein. Tina ging an mir vorbei. Ich sagte in dem Moment gar nichts. Am Nachmittag ging ich nach Hause, alleine. Tina und Oliver gingen Hand in Hand. Max ging an mir vorbei. Bobby und Alex auch. Doch in dem Moment war alles für mich völlig egal gewesen. Man bekommt nicht die Dinge, wie man sie haben will. Es sei denn, man gibt sich Mühe, aber wenn man nicht gut genug ist, dann hat man alles verloren.

Als mein Vater uns verlassen hat, hat er gesagt: Liebe ist stärker als du denkst. Das glaube ich nicht. Ich kann Liebe nicht leiden. Liebe ist scheiße.

Ich war noch nie verliebt und werde es auch nie sein.

Kapitel 6: Man ist nicht immer allein!

„Tobias, könntest du mit Rex spazieren gehen?“, fragte meine Mutter lieb und mit guter Laune.

„Warum denn ich überhaupt?“, fragte ich zurück.

„Weil ich heute abend nicht da bin und eine Verabredung habe.“

„Bist du etwa verliebt, Mama? Wenn ja, dann kannst du deine gute Laune woanders machen, bitte. Ich bin echt genervt heute.“

Ich nahm Rex und die Hundeleine mit und ging nach draußen.

Ich spazierte im Park. Als ich ein Geräusch hörte, wollte ich nachschauen, was da los war. Da sah ich Sally weinen. Er hatte ihr bestimmt das Herz gebrochen. So ein Dreckschwein. Irgendwie hatte ich Mitleid mit ihr.

„Alles in Ordnung mit dir?“, fragte ich sie.

„Lass mich in Ruhe, ich will mit keinem reden, kapiert?“ schrie sie zurück, mit voll genervter Stimme. Ich wollte nur nett sein, aber wenn sie keine Lust hatte, mit jemandem zu reden, dann wusste ich nicht, warum ich hier war.

Ich ging zum Friedhof, ich wußte nicht warum ich hier war. Aber wenn ich traurig war oder wütend oder genervt, dann kam ich jedesmal hierher.

Kapitel 7: Die Wahrheit

Ich ging wieder zurück zum Spielplatz. Ich glaubte, Sally sei schon lange nach Hause gegangen. Doch als ich mich umdrehte, sah ich sie. „Hey, ich wollte nicht alleine sein, deshalb will ich mich mit dir unterhalten, aber nur für heute.“, sagte sie. Also war Sally doch keine Bitch. Wenn man Geduld hat, dann wird man am Ende seine Meinung doch ändern.

„Wo warst du, wenn ich fragen darf?“,

fragte sie. Manchmal wünschte ich mir, keiner würde diese Frage stellen. „Ich war am Friedhof“, antwortete ich mit zitternder Stimme.

„Warum denn, ist jemand gestorben?“

„Ja, vielleicht, vielleicht auch nicht.“

Ich wollte nicht weinen, aber die Tränen liefen raus. Ich bin fort gerannt. Ich machte meine Augen zu. Alles was zwischen mir oder vor mir war, war mir alles egal.

Kapitel 8: Mag sie mich oder nicht?

Zu der Zeit hatte ich schon längst alles vergessen, meine Wut, meine Traurigkeit. Warum hatte ich ihr das bloß gesagt? Vielleicht ging sie weiter, jemand davon erzählen. Manche Menschen kapierten einfach gar nichts, sie waren dumm und behindert. Aber was solls, ich lebe wie ich bin.

Ich öffnete die Schublade, um meine Geheimkiste raus zu nehmen, als ich es sah: Sie war auf einmal nicht mehr da. Ich hatte Angst, dass jemand sie weggenommen hatte. Ich durchsuchte das ganze Haus, aber ich fand sie einfach nicht, verdammt. Als ich mich umdrehte, sah ich meine Mutter mit der Kiste. „Was ist das, Tobias?“, fragte sie wütend.

„Nichts, gib`s wieder her!“, schrie ich zurück.

„Ich wollte nur dein Zimmer aufräumen und wollte die Schublade mal saubermachen, weil bestimmt voller Dreck. Als ich sie geöffnet hatte, sah ich diese alte Kiste.“, sagte meine Mutter sauer.

Meine Mutter gab mir die Kiste wieder zurück und sagte zu mir: „Ich will diese Kiste nie mehr sehen, verstanden Tobias?!“

Ich war stinkwütend und ging in mein Zimmer. Ich konnte einfach nicht glauben, dass meine Mutter sich in meine Privatsachen einmischte. Es ging sie überhaupt nichts an, wo ich die Kiste hatte.

Ich musste diese Kiste verstecken, bevor sie mir sie wieder wegnahm. Diese Kiste war wertvoll für mich. Niemand durfte sie berühren oder mir wegnehmen. Sie sollte mich an jemanden erinnern, den ich verloren hatte.

Am Abend versuchte ich Tina anzurufen, aber sie ging mal wieder nicht ran.

Kapitel 9: Blöde Kuh!!!

Am Abend konnte ich nicht einschlafen. Es war einfach unmöglich, zu schlafen. Ich musste an jemanden denken, an Tina. Ich hätte mir vielleicht Mühe geben sollen. Ich hätte sie vielleicht zu einem Date einladen sollen, dann hätte sie bestimmt mich gewählt. Ich hatte schon drei SMS an sie geschrieben, aber sie schrieb mir nicht zurück.

Am nächsten Morgen hörte ich Jugendliche schreien im Schulhof. Es waren Sally, Tina und Oliver, sie stritten sich. Dann ging ich zu Max, vielleicht würde er mir verraten, warum die drei sich stritten. Er sagte zufrieden: „Tina und Oliver haben nur herumgeknutscht, dann ist Sally mit ihren Freundinnen vorbeigegangen. Sie wurde stinksauer. Mit voller Wut hat sie Tina einfach so geschlagen. Tina hat sich auch noch dabei wehgetan. Und Oliver wollte Sally auch schlagen, doch Tina ist dazwischen gekommen und hat Sally mit der Faust zurück geschlagen. So hat alles angefangen.“

Alle riefen `Tina`, alle waren für Tina, niemand hat Sally geholfen. Sally möchte fast weinen, jeder hat ihr zugeguckt. Am Ende hatte Tina gewonnen. Jeder ging zu Tina um sie zu beglückwünschen, nur ich ging nicht zu ihr, um ihr zu gratulieren. Ich bin eben so, wenn es mal eine Prügelei gibt und wenn jemand gewonnen hat, dann gehe ich dieser Person nicht gratulieren.

Dann stand Sally auf und sagte: „Blöde

Kuh!!!“ Sie lief weg, und ich wünschte mir, ich hätte ihr geholfen.

Kapitel 10: Mein lieber Feind

Die Schule war vorbei. Jeder ging fröhlich nachhause und erzählte jedem, was heute Morgen passiert war. Sie redeten darüber, aber ich hatte alles vergessen. Sally hatte ich den ganzen Tag nicht mehr gesehen. Ob sie weggelaufen war? Mann, warum machte ich mir Sorgen um sie, sie war nicht mal meine Freundin. Ich ging an Tina vorbei und sagte gar nichts. In dem Augenblick dachte ich: „Hey, heute Morgen hätte ich kein Wort mit Tina und Max gesprochen. Und außerdem war Max echt zufrieden, dass Tina mal einer gezeigt hat, wer der Boss ist.“

Oliver war stinksauer auf mich, nur weil ich nicht Tina gratuliert hatte. Dann stellte Oliver seinen Fuß hin und ich stolperte auf dem Boden, es hatte wehgetan. Nachdem ich wieder aufgestanden war, sagte ich sauer zu ihm: „Sag mal, hast du Steine im Kopf?“

„Nein“, sagte Oliver zufrieden.

„Dann pass mal auf: Wenn du ein Problem mit mir hast, dann sag es ruhig.“ Und ich ging an ihm vorbei. Aber Alex, Bob und Max hielten mich fest. Dann kam Tina und sagte gar nichts dazu. Sie war ruhig und guckte nur zu.

„Was machen wir mit dem Kerl?“, fragte Oliver seine Freunde. Bobby sagte: „Wir stecken ihn in eine Mülltonne.“ Alex sagte: „Nein, ich habe eine bessere Idee. Wir ziehen seine Unterhose, und wir hängen ihn an das Bushaltestellenschild, damit er einen schönen Ausblick hat.“

„Nein wir kleben ihn auf die Strasse, damit er überfahren wird.“, sagte Max. Oliver überlegte mit einem bösen Teufelsblick und sagte: „Nein, wir wollen ihm nicht wehtun, sondern von oben nach unten und besonders in der Mitte wehtun.“

Tina war doch meine beste Freundin,

warum half sie mir nicht!?

Kapitel 11: Einsam

In dem Moment hätte ich mir fast in die Hose gemacht, aber von diesen Halunken ließ ich mir nichts gefallen! Als Oliver beschäftigt war, hatte ich die Gelegenheit, wegzulaufen. Alex und Max waren total dumm und haben nicht gemerkt, dass ich weggelaufen bin. Aber Tina hat es gemerkt. Sie liefen hinter mir her, die Vier haben den falschen Weg genommen. Aber als ich merkte, dass die Jungen nicht mehr hinter mir her waren, dachte ich, ich wäre sie los. Ich drehte mich um und erschreckte mich auch noch dabei. Tina stand da und hatte auf mich gewartet. „Was mach ich denn jetzt?“, dachte ich. Das einzige, was ich tun sollte, war mit Tina reden. „Tina, hör zu: ich weiß, dass du sauer bist, aber bringst das überhaupt was? Lass mich einfach in Ruhe!“, sagte ich.

„Glaubst du wirklich, dass ich dich einfach gehen lasse?“, sagte Tina mit einer bösen Stimme. Als sie das sagte, wurde mir klar, dass sie mich nicht in Ruhe lassen würde, also hab ich sie einfach ignoriert und bin weggelaufen. „Hey, wo gehst du hin?“, schrie sie so laut, dass die Jungen wussten wo es herkam. Tina war so schnell, dass sie mich fast einholte.

Ich nahm den Bus, um nach Hause zu gehen und dachte: „Wenn ich zuhause angekommen bin, dann werden sie mich in Ruhe lassen.“

Kapitel 12: Eine Horrorparty

Ich war ganz alleine zuhause. Ich lag in meinem Bett, las ein Buch und hatte Kopfhörer auf. Dann hörte ich Kichern und Knutschen, das musste meine Mutter sein, mit einem Fremden. Ich öffnete die

Tür meines Zimmers und sah die beiden knutschen. Ich war sehr schockiert und auch sehr wütend. Zuerst Tina und jetzt auch noch meine Mutter.

Es war sieben Uhr, ich wollte den Bus nehmen, aber heute hatte meine Mutter mich zur Schule gebracht. Das war das erste Mal, dass meine Mutter mich zur Schule brachte. Sonst hatte Papa mich zur Schule gebracht.

Ich ging in meine Klasse. Ich sagte dieses Mal gar nichts zu Tina und zu Max. Die beiden hatten mich enttäuscht. Am Ende des Tages wollte Oliver eine Party feiern, wegen gestern. Alle freuten sich auf die Party, nur ich nicht. Ich wollte meinen guten alten Freund wieder zurück, aber Sallys Platz war immer noch leer. Seit gestern war sie nicht dort gewesen. Im Unterricht haben Tina und Oliver über etwas gesprochen, wahrscheinlich etwas Dummes über mich. Zum Glück war heute Freitag, es dauerte nur zwei Stunden, dann konnte ich nachhause gehen. Ich musste Sally ihre Hausaufgaben geben. Keiner hatte sich freiwillig gemeldet, also musste ich es tun.

Ich klingelte an der Tür. Ihre Mutter machte auf. Ich gab ihr die Hausaufgaben und sie bedankte sich dafür. Ich fragte sie, warum Sally gestern und heute nicht in der Schule gewesen war. Sie sagte, sie sei krank. Ich hatte meinen Auftrag erledigt und ging nachhause.

Hinter mir waren Oliver und die anderen. Oliver wollte mir etwas geben, eine Einladung für die Party. „Es war nicht meine Idee“, sagte er „es war Tinas Idee, sie wollte dich unbedingt auf der Party haben.“ Ich konnte einfach nicht glauben, dass Tina mich unbedingt einladen wollte. Ich war so glücklich. Wir waren also doch Freunde. Am Abend öffnete ich meinen Schrank, um meine Klamotten auszusuchen. Ich wollte unbedingt etwas Cooles anziehen, um Tina

zu beeindrucken. Aber ich hatte Angst, dass es ihr nicht gefallen würde, oder dass es vielleicht eine Falle wäre.

Samstag Nachmittag, es war 15 Uhr, die Party hatte schon begonnen. Ich wusste nicht ob ich hingehen sollte. Tina war das schönste Mädchen aller Zeiten. Ich klingelte an der Tür. Ich hörte Oliver's Schritte. Er machte die Tür auf. Von hier draußen konnte man die laute Musik schon hören. Dann sagte Oliver: „Ah, du bist es, wo ist die Einladung?“

„Hier“, sagte ich. Nachdem ich sie gezeigt hatte, ließ er mich rein. Es waren viele Leute da. Alle tanzten, nur ich nicht. Ich dachte Tina würde bei mir vorbei schauen und Hallo sagen. Dann sah ich Tina. Sie war so wunderschön wie eine Meerjungfrau. Sie ging an mir vorbei und sagte gar nichts zu mir. Sie hat nur auf mich geguckt. Ein Mädchen namens Lotta gab mir einen Brief von einer Person. Ich fragte Lotta, von wem sie den Brief habe, aber sie sagte, sie dürfe nicht sagen von wem sie den Brief hatte. Ich las den Brief. Tinas Schrift war es nicht, sondern eine Jungenschrift. Im Brief stand, ich solle auf die Toilette gehen. Die Toilette war gleich um die Ecke. Es war sehr dunkel, und es war schwierig den Lichtschalter im Dunkeln zu finden. Das Licht ging auf einmal von alleine an. Ich wurde festgehalten. Es waren Oliver, Alex, Bobby und Tina. Sie hatten mich festgenommen. Ich hatte keine Kraft um mich zu wehren. Dann ging auf einmal das Licht aus.

Jemand hatte mich da rausgeholt, es war Max.

„Warum tust du das, ich dachte, ich wäre nicht mehr dein Freund?“

„Ich wollte dir nur helfen. Es tut mir leid, dass ich nicht nett war, und nicht für dich da war. Und jetzt komm mit, ich muss dir etwas erzählen.“ Ich verstand in dem Moment

nichts mehr, aber ich glaubte dass er jetzt verstanden hatte, dass Oliver kein richtiger Freund war. Dann ging die Tür auf einmal auf. Oliver hatte uns gesehen. Er war sehr wütend und sagte: „Du Verräter, na warte!!!“ Tina guckte sorgenvoll auf mich.



Kapitel 13: Tinas Mut

Ich hatte Max bei mir zuhause eingeladen. Wir gingen in mein Zimmer, ich schloss die Tür. Max war sehr nervös, aber ich war immer noch sauer auf ihn. Ich wollte ihm nur eine kurze Frage stellen: „Warum warst du mit Oliver, was hab ich denn Böses gemacht?“ Er fing an zu weinen und sagte: „Es tut mir so leid, dass ich dich so behandelt habe. Es war doch nicht böse gemeint. Ich weiß, ich war ein Idiot. Ich kann ja verstehen, dass du sauer bist.“

Ich musste nachdenken und eine Lösung überlegen. „Na gut, Max, ich verzeihe dir, aber dann musst du mir sagen, warum Tina böse mit mir ist.“, sagte ich.

„Du kennst Tina seit dem Kindergarten, wir waren gute Freunde damals, aber für Tina geht es nicht um Freundschaft, sondern um Liebe. Als wir uns wieder in der ersten Schulklasse gesehen haben hat ... hat...hat Tina sich in dich verliebt.“, sagte Max mit Enttäuschung in der Stimme.

Ich war enttäuscht, aber zum Glück hatte Max mir die Wahrheit erzählt. Und

deswegen war ich nie für sie da. Ich wäre öfter bei ihr gewesen, wenn ich es gemerkt hätte.

Kapitel 14: Die Mutprobe

Es war Montag, acht Uhr, der Unterricht hatte gerade begonnen. Oliver wollte Max und mich ärgern, nur weil wir gerade wieder befreundet waren. Doch es war Max egal, dass Oliver ihn ärgern wollte. Dann kam Tina. Sie war zu spät, sie hatte den Bus verpasst und sagte: „Oliver, das ist nicht dein Platz.“

„Warum denn, das ist ab heute mein Platz! Verstanden!“, sagte Oliver mit einer bösen Stimme.

Tina wollte nicht hören, was er sagte, also wollte sie ab heute neben mir sitzen. Im Unterricht redete ich kaum mit ihr, den

übrigen Tag jedoch haben wir drei uns wieder verstanden. Als die Schule vorbei war, war Tina auf einmal wieder weg. Ich ging nach ihr suchen. Hinten hörte ich ein lautes Schreien. Es war Tina, sie rief um Hilfe. Ich lief zu ihr, um ihr zu helfen. Als ich bei ihr war, da wollte Oliver Tina schlagen.

„Hey, lass sie los, sofort!“, sagte ich.

„Du hast mir nicht zu sagen, was ich machen soll. Und wenn du nicht willst, dass ich ihr weh tue, dann verpiss dich.“, sagte Oliver.

Ich wollte zu ihr gehen, um ihr zu helfen, aber diese Halunken hielten mich wieder fest. Zum Glück kam Max noch rechtzeitig um Tina und mich zu retten. Aber Oliver hatte noch nicht aufgegeben und sagte: „Na gut, wenn du sie haben willst Tobias, dann musst du gegen mich antreten. Wir machen eine Mutprobe.“



Ich wollte diese Herausforderung nicht annehmen, aber Tina ist meine Liebe, meine große Liebe.

„Na gut, ich mach`s, aber lass Tina los“, sagte ich.

Oliver und ich, wir mussten auf ein Dach klettern, ohne runter zu fallen. Oliver war schon ganz oben, aber er hatte Höhenangst. Er wäre fast runtergefallen, wenn ich ihn nicht gerettet hätte. Am Ende hatte ich gewonnen.

Am Abend ist Max nach Hause gegangen. Tina ist bei mir geblieben und wollte sich bedanken, dass ich ihr geholfen hatte. Sie hatte sehr Angst gehabt und musste weinen. „Es tut mir leid, dass ich so getan hab, als sei ich in Oliver verliebt“, sagte Tina nachdem sie geweint hatte.

Kapitel 15: Der gemeinsame Abend

Tobias streichelte langsam mit seiner Hand über Tinas Arm. Dabei kam er ihr näher und näher, bis ihre Gesichter nur noch zwei Zentimeter voneinander entfernt waren. Tina konnte schon den warmen Atem von Tobias an ihren Lippen spüren. Sie fuhr langsam über seine Schultern und sagte: „Es gibt kein Zurück mehr.“

Tina schloss langsam die Augen. Tobias tat das gleiche, bis die beiden ihre warmen Lippen zusammen pressten und sich streichelten.

Tobias sagte: Ich bin nicht der einzige, der seine große Liebe gefunden hat. Wir sind unzertrennlich.

Ende

Das Leben ist nicht immer schön!

Fabiana (LLJ)

Kapitel 1

Ich hatte ein schönes Leben mit meinem Vater und meiner Mutter, als ich noch klein war, aber jetzt nicht mehr. Als ich 13 Jahre alt wurde, hatte mein Vater Streit mit meiner Mutter und später ging er weg. Ich wollte zu meiner Mutter gehen, aber sie sagte wütend mit Tränen in ihrem Gesicht: „GEH WEG VON MIR?!“ Ich war geschockt und ich wollte weinen aber ich konnte nicht, ich lief in mein Zimmer.

3 Jahre später:

Ich war in der Schule in meiner Klasse mit meinen besten Freundinnen und meine Lehrerin kam in die Klasse, aber mein Handy klingelte und es war meine Mutter. „Ehm...Frau Lehrerin...meine Mutter ruft mich...kann ich?“

„Ja kannst du, aber nur fünf Minuten“, sagte die Lehrerin. „Danke!“ Und ich lief raus aus meiner Klasse und machte die Tür zu und ich sprach mit meiner Mutter: „Ja, Mama, was ist denn?“

„Es ist nicht deine Mutter, es ist die Polizei...“, sagte der Polizist.

„Was ist los? Ist etwas passiert mit meiner Mutter?“, fragte ich.

„S-Sie...ist tot...ein Unfall... es tut mir Leid.“ Ich war geschockt und ich habe mein Handy aus meiner Hand fallen lassen und ich weinte wie noch nie zuvor. Die Lehrerin hat mich weinen gehört und sie kam zu mir. „Was ist passiert?“, fragte die Lehrerin. „Meine Mutter ist tot, die Polizei hat mit mir gesprochen ...“ sagte ich mit Tränen in den Augen.

„Aber wie ist das passiert?“, fragte sie.

„Ich weiß nicht...“, sagte ich.

„Geh nach Hause und beruhige dich, okay?“ sagte sie.

„Okay, ich gehe nur meine Sachen...“, sagte ich.

„Nein, ich gehe und du bleibst hier“, sagte sie und ging meine Sachen suchen. Ich wartete hinten an der Tür und die Lehrerin kam zu mir und gab mir die Sachen. „Bis morgen Lilly.“

„Bis morgen Lehrerin.“ Ich ging raus aus der Schule und weinte. Ich lief nach Hause.

Kapitel 2

Ich ging in mein Haus und ich machte die Tür zu. Ich ging in mein Zimmer und legte mich in mein Bett und ich weinte. Ich konnte nichts mehr machen, nichts essen oder trinken. Ich habe mir sehr viele Gedanken gemacht.

Ich ging zum Zimmer meiner Mutter. Ich öffnete die Tür und auf dem Boden sah ich einen Brief. Auf dem Umschlag stand mein Name. Ich nahm den Brief und setzte mich auf das Bett meiner Mutter. Ich öffnete den Brief und las:

Liebe Lilly,

Ich wollte nicht wütend auf dich sein. Es war dein Vater, er hat mich wütend gemacht. Als du nur 13 Jahre alt warst, wollte ich dir nie sagen, wie er war. Aber jetzt kann ich es dir sagen. Eines Tages, als dein Vater gerade duschte, habe ich sein Handy genommen und ich habe in einer Nachricht gelesen, dass er mit einer anderen Frau geschlafen hat. Ich war wütend, aber ich wollte nicht, dass du mein wütendes Gesicht siehst. Und am nächsten Tag hatten dein Vater und ich einen Streit und ich wollte nicht, dass du das siehst, aber ich konnte meinen Körper nicht mehr bewegen. Du hast geweint, aber ich hab es nicht gesehen. Als du im

Bett warst, habe ich deinem Vater wütend gesagt: „Ich weiß, du hast mit einer anderen Frau geschlafen?!“ Und dein Vater hat mich geschlagen und ich war geschockt, weil er mich noch nie geschlagen hat. Und dann ist dein Vater weggegangen. Und du kamst zu mir, aber ich habe dich nur wütend angeschrien: „GEH WEG VON MIR?!“ Ich wollte Entschuldigung sagen, aber ich konnte nicht. Du weißt, dass wir anderen Menschen nicht immer vertrauen können, das ist weshalb ich deinem Vater nicht immer vertraut habe.

Und das ist weshalb ich dir diesen Brief geschrieben habe.

Hab dich lieb.

Deine Mutter.

Kapitel 3

Ich war schockiert, als ich das las. „Mein Vater hatte schuld...wieso...WIESO?!“ sagte ich wütend mit Tränen in den Augen. Ich lag im Bett meiner Mutter und weinte. Ein bisschen später rief mich meine beste Freundin an. „Hey Lilly, wie geht es dir?“, fragte Sofia.

„Hey Sofia, mir geht's nicht gut“, sagte ich.

„Was ist denn passiert, ich habe dich weinen gehört?“ fragte sie.

„Die Polizei hat mit mir gesprochen und sie...haben mir gesagt, dass meine Mutter tot ist, ein Unfall...“, sagte ich, und mir kamen Tränen in die Augen.

„WAS?! Wie ist das passiert?“ fragte Sofia.

„Ich weiß nicht.“, sagte ich.

„Ich lasse dich alleine, okay? Ich will dich nicht weinen sehen“, sagte Sofia.

„Okay, bis morgen“, sagte ich erleichtert.

„Tschüss“, sagte Sofia.

Als sie mir angerufen hatte, war ich froh,

aber ich habe von anderen Leuten gehört, dass sie auf eine Party war? Aber ich war trotzdem froh, dass sie mir angerufen hatte.

Es war 19 Uhr und ich machte Abendessen. Als ich fertig war, ging ich in mein Zimmer und sah ein bisschen fern, ich lachte sogar weil es Comedy Central mit South Park war. Dann war es 21 Uhr. Und ich musste schlafen gehen, damit ich morgen in der Schule nicht müde war. Ich schlief tief und es war warm.

Kapitel 4

Mein Alarm klingelte um 6:30 Uhr und ich wachte auf. Ich stieg aus meinem Bett, ging ins Badezimmer und ich putzte mir Zähne und kämmte meine Haare. Ich frühstückte, zog mich an und nahm mein Handy und meinen Rucksack.

Ich ging raus aus meinem Haus und ich schloss meine Tür zu. Ich ging ganz alleine in die Schule und hörte Musik über meine Kopfhörer. Es war 7:30 Uhr und ich war in der Schule. Ich ging in meine Klasse und ich setzte mich hin. Sofia kam zu mir, setzte sich neben mich und fragte fröhlich: „Hey Lilly, gehst es dir gut heute?“

„Mir geht's gut, und dir Sofia?“, fragte ich.

„Ja, mir geht's gut“, sagte sie.

Aber ich hatte ein Gefühl, dass alle aus meiner Klasse sahen, dass ich nicht froh war.

„Ist etwas los?“, fragte Sofia.

„Nein, nein, nichts“, log ich.

Wir machten noch viele Sachen mit der Lehrerin und danach hatten wir Mittagessen. Um 14:00 Uhr konnten wir nach Hause. Ich ging ganz alleine nach Hause und hörte Musik über meine Kopfhörer.

Solange ich noch in die Schule ging wurde

ich gemobbt, aber meine beste Freundin hat mir geholfen.

5 Jahre später:

Ich wohne jetzt mit meiner besten Freundin in einem Apartment und wir machen sehr viele Sachen zusammen wie Best Friends Forever. Und jetzt habe ich keine Mutter mehr und weiß nicht wo mein Vater ist, aber das ist mir egal. Er will nichts wissen von mir, aber ich muss stark sein in meinem Leben.

Der neue Schüler und die neue Schülerin

Pedro (LTB)

Es ist ein neuer Schüler in die Klasse gekommen und er heißt Claudio. Er ist fünfzehn Jahre alt. Danach ist eine neue Schülerin gekommen und sie heißt Claudia. Sie ist auch fünfzehn Jahre alt. In der Pause geht Claudio zu Claudia und sie sprechen miteinander. Claudio fragt Claudia, ob sie mit ihm essen will. Claudia sagt: „Ja, sehr gern.“

Es klingelt und sie gehen essen. Claudio fragt nach ihren Hobbys. Sie sagt: „Mein Hobby ist Tanzen und deins?“

„Meins ist Fußball.“ Claudio fragt Claudia auch, ob sie Familie hat. „Ich bin alleine mit meiner Mutter, weil mein Vater gestorben ist“, und Claudio sagt: „Meine Mutter ist auch gestorben und ich lebe bei meinem Vater.“

Claudio geht nach Hause und sagt zu seinem Vater: „Heute ist noch eine neue Schülerin in die Schule gekommen, sie heißt Claudia.“

Claudia geht nach Hause und erzählt ihrer Mutter: „Heute ist ein schöner Junge

zur Schule gekommen.“ Ihre Mutter antwortet: „Ja, okay.“

Zweiter Tag.

Claudia sagt: „Heute geht meine Mutter arbeiten“, und Claudio sagt: „Mein Vater auch.“ Claudias Mutter heißt Maria und Claudios Vater heißt Joao.

Claudia ist zu Hause und ihre Mutter sagt: „Heute habe ich einen schönen Mann gesehen.“ Joao sagt zu Claudio: „Heute ich habe eine schöne Frau gesehen.“ Danach gehen Joao und Maria zusammen in ein Restaurant und Claudia und Claudio sind allein zu Hause. Claudio fragt Claudia, ob sie mit ihm zusammen sein will. Claudia sagt ja. Danach gehen sie schlafen.

Am nächsten Morgen sagen die Eltern: „Wir sind zusammen.“

Die Kinder sagen: „Neeeeiiiiiiii, das kann nicht sein!“ Sie sind nicht froh. Sie gehen zur Schule.

Es ist 20 Uhr und sie sind noch nicht zu Hause. Die Eltern rufen die Lehrerin an

und fragen: „Wo sind die Kinder?“ Sie sagt, sie seien nach Hause gegangen. Die Eltern sagen: „Nein.“

Die Kinder sind in der Schule. Sie haben in der Schule geschlafen.

Am Morgen geht die Lehrerin zu den Schülern und sieht die Kinder. Sie spricht mit den Kindern und sie gehen nach Hause und sprechen mit den Eltern. Die Kinder sagen: „Okay, ihr dürft zusammen sein.“ Die Eltern sind sehr froh und sie sind eine schöne Familie.

Der Ausreißer

Jonathan (LTB)

Vor vier Jahren hat die Mutter ihren Mann und ihr Kind verlassen. Sie ist von zu Hause weggelaufen. Sie ist in ihr Land weggelaufen, nach Kuba, und wohnt da mit



einem anderen Mann. Wieso? Weiß keiner. Der Vater wohnt jetzt alleine mit seinem Kind, hat aber nicht viel Zeit, um bei seinem Kind zu sein. Er arbeitet zwölf Stunden am Tag. Der Junge ist fast immer allein zu Hause und macht alles, was er will.

In den letzten vier Jahren ist es immer schlimmer geworden. Er ist gerade 16 Jahre alt geworden. Weil er den ganzen Tag allein zu Hause ist, kann er alles machen, was er will. Tag und Nacht. Er macht nur Blödsinn. Die Polizei ist schon zwei Mal zu ihnen nach Hause gekommen, weil er die Musik zu laut hatte, was die Nachbarn genervt hat.

Weil er Blödsinn macht, hat der Vater seinen Chef gefragt, ob er nur acht Stunden arbeiten könnte. Sein Chef weiß, dass sein Kind nur Blödsinn macht und dass die Polizei schon zwei Mal bei ihnen war. Darum hat er zugestimmt.

Der Vater hat jetzt mehr Zeit, die er mit seinem Kind verbringen kann. Der Junge ist ruhiger und macht nicht mehr so viele Dummheiten wie früher. Es ist besser für den Vater und für das Kind. Der Junge ist froh, der Vater auch und das Leben läuft besser.

Das Gefängnis

Patrick (LLJ)

Es war im Jahr 1955. Mein Name ist John Buckley. Ich war auf der Flucht vor den Bullen. Ich hatte in Los Angeles eine Bank überfallen. Mit ein paar anderen hatte ich Geiseln genommen. Wir hatten viel, sehr viel Geld geklaut. Wir mussten ein paar Geiseln töten, weil die Bullen nicht auf unsere Forderungen eingingen. Wir diskutierten weiter, bis auf einmal eine Blendgranate reinflog und meine Freunde blendete. Dann kam ein SWAT-Team rein, sie

brüllten: „SWAT, SWAT, alle auf den Boden, sonst schießen wir.“ Wir machten es nicht, wir erschossen die Geiseln. Deshalb haben SWAT alle meine Kollegen erschossen. Ich konnte Gottseidank durch die Kanalisation flüchten.

Ich war jetzt auf der Flucht, ALLEINE. Die Polizei jagte mich. Ich rannte weiter durch die Kanalisation. Ich hörte Schritte von allen Seiten und Spürhunde, die bellten. Ich war von allen Seiten umstellt. Ich suchte einen Ausweg. Ich blickte nach oben. Ein Kanalisationsdeckel. Ich kletterte hoch. Auf einmal kam ein Polizeihund, schnappte nach meiner Hose und wollte mich runterziehen. Ich zog mein Bein immer weiter hoch, bis meine Hose auf einmal riss und ich nach oben flüchten konnte.

Als ich oben war, hörte ich die ganze Zeit Polizeisirenen und Polizeihelikopter. Ich rannte durch die Gassen und wollte nur noch raus aus Los Angeles. Ich rannte weiter, nur weiter, bis auf einmal die Polizei mich sah. Sie schossen auf mich und liefen mir nach, bis ich in eine Sackgasse kam. „Ich sitze fest“, ging es mir durch den Kopf. Ich war in der Falle, die hatten mich. Ich konnte nichts mehr machen. Ich ließ mich festnehmen.

Ich sass im Bullenwagen, sie brachten mich zum Hafen. Ich dachte: „Wo geht's jetzt hin?“ Da kam ein Polizeiboot und brachte mich zu einer Insel. Sie hieß „Alcatraz“. Ich schluckte, als ich das Schild las. Alcatraz, da kamen Menschen rein und nicht mehr raus. Als ich auf der Insel war, steckten sie mich in eine alte Zelle.

Es waren nun schon vier Monate vergangen. Ich dachte nur immer: „Ich muss hier raus.“ Ich buddelte ein Loch für die Flucht, aber die kamen dauernd nach mir sehen.

Ich versteckte das Loch vor ihnen, bis ich einmal die Chance hatte, zu entkommen. Ich schwamm rüber zum Festland. Sofort ging der Alarm los.

„Scheiße, die suchen mich“, dachte ich. Als ich an Land war, rannte ich zum Flughafen. Ich wollte weg, in ein anderes Land. Auf dem Flughafen klappte ich ein Flugzeug. Ich startete die Kiste und rollte zur Startbahn. Die Bullen fuhren hinter mir her und riefen: „Stehenbleiben!“

Ich hob ab. Ich flog Richtung Freiheit.

Ich entkam, aber sie suchten die ganze Welt nach mir ab. Ich war jetzt weltweit gesucht. Auf mich sind auch 10.000 Dollar Kopfgeld ausgestellt worden.

Na wollt ihr mich, dann sucht mich, vielleicht bin ich in eurer Nähe!!

Ende gut, alles gut

Yannic (LLJ)

Hi, mein Name ist Tom und ich möchte euch erzählen, wie sich mein Leben verändert hat.

Früher war ich alleine, einsam trifft es eher. Meine Familie hatte mich vernachlässigt, meine Mutter kümmerte sich nur um sich selbst und meinen Vater, den kannte ich nicht. Ich ging in die siebte Klasse, hatte keine Freunde und wurde gehänselt, nur weil ich anders war. Ich probierte Kontakt mit anderen aufzunehmen, doch die hatten kein Interesse. Ich begann mich zu ritzen, hatte Depressionen und Selbstmordgedanken, aber ich gab nicht auf, ich wollte nicht allein sein. Dann passierte etwas: Wir mussten

umziehen, meine Mutter bekam einen Job in Berlin, welchen wollte sie mir nicht sagen.

Als wir endlich in Berlin ankamen, wurde ich auch schon direkt angesprochen, von einem Mädchen namens Elli. Sie wohnte im Haus gegenüber und wollte mit mir befreundet sein. Das verschlug mir die Sprache. Ich hatte noch nie Freunde gehabt, ich war froh endlich einen Freund zu haben. In der Klasse war auch alles anders. Fast jeder wollte mit mir befreundet sein. Als die Schule zu Ende war, und ich mich auf den Heimweg machte, strömten nur Glücksgefühle aus mir. Von nun an hörte ich auf mich zu ritzen, meine Depressionen wurden schwächer und ich dachte nicht mehr über Selbstmord nach.

Als ich zu Hause ankam, begann meine Mutter zu weinen und entschuldigte sich für all die Jahre, in denen sie mich vernachlässigt hatte.

Ich will für immer in Berlin bleiben, Berlin ist ein magischer Ort.











IMPRESSUM

Herausgeber Rotondes

Kooperation

Rotondes / MENJE / Lënster Lycée
Junglinster (LLJ) / Lycée Technique
de Bonnevoie (LTB) / Lëtzebuurger
Germaniste Verband

Redaktion

Francis Kirps

Autorinnen und Autoren

Alex Manuel
Alfred May
Caleb Mossong
Catarina Da Silva Almeida
Daniel Pereira Coimbra
Donovan Batista Cardoso
Elissa Mendes
Fabiana da Silva Marques (LLJ)
Fabiana Santos (LTB)
Ian Gengler
Jenny Reuter

Jeff Malheiro Gomes
Jonathan Ventura Ramos
Julien Trigo
Kevin Neves Lopes
Laura Dostert
Naomi Dias
Patrick Wagner
Pedro Ferreira Oliveira
Rick Gloden
Sabrina Frank
Samuel Oliveira
Shpresa Martino
Stefano Matarrese
Stephan Pinto
Yannic Rosinus

Illustrationen

Misch Feinen, 9eMO1(LLJ), 9e MO2 (LLJ),
9eMO2 (LTB)

Layout

Anne-Laure Consbruck (Rotondes)

rotondes.lu

adresse: Place des Rotondes, L-2448 Luxembourg
